

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 43

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Wohls: Immer strebe zum Ganzen, und kommst du selber kein Ganzes
Herbei, als dienendes Glied schließst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 22. Oktober

Inhalt: Gedicht: Im eignen Heim. — Menschenpflichten. — Höflichkeit! — Schlichtes Geldverm. — Frauenstudium in Japan. — Ueber Volksmittel in der Medizin. — Der Bund schweizerischer Frauenvereine. — Sprechsaal. — Feuilleton: Das glücklichste Mädchen der Welt.
Beilage: Gedicht: Spätherbstsonne. — Der Morgenhusten. — Briefkasten. — Ein japanisches Biogenlied. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Im eignen Heim.

Im eignen Heim! O du lenzfüher Klang,
So voll von heimlichem Frieden,
Was ich ersehnte mein Leben lang,
Nun ist es mir endlich beschieden.

Mein Weib, mein Glück du für alle Zeit,
Wie will ich dich hegen und pflegen,
Wie will ich dich schützen in Freude und Leid,
Treu und sorgend auf allen Wegen.

Ueber den Estrich raucht leise ein Kleid,
Leicht schreiten zwei kleine Füße —
Im eignen Heim! O du Seligkeit,
O Klang voll heimlicher Süße.

z. B.

Menschenpflichten.

Es gibt so viele Vereine, die segensreich wirken, aber sie vermögen nur einen geringen Teil des Glends aus der Welt zu schaffen. Nur wenn jeder Einzelne sich berufen fühlen würde, Gutes zu wirken — jeder in seiner Art und in seinem Kreise — das wäre eine geistige, ideale Verbrüderung, ein Zusammenwirken zur Förderung der schönsten Ziele der Menschen.

Machen wir vor allem die Herzen der Kinder empfänglich für die große Aufgabe, die sie einst erfüllen sollen; erschließen wir ihre Seelen dem Erbarmen und der Liebe für alles Erschaffene. Daher bekämpfe man bei Kindern frühzeitig jede Härte, Rohheit und Grausamkeit, welche sie oft unbewußt begehen; aber man belehre sie mit Liebe und schilde ihnen das Unrecht und die Leiden, welche sie dadurch verursachen. Man dulde ihren Zerstörungstrieb in freier Natur nicht; man erwecke die Liebe der Kinder für alles Erschaffene und lehre sie es schützen und erhalten.

Man darf auch nicht müßlos werden, wenn nicht gleich der Erfolg unsere Bemühungen krönt. Wer viel säet, darf hoffen, daß ein Teil der Saat zur Reife gelangt, und wenn jeder bestrebt wäre, die Leiden seiner Mitgeschöpfe zu lindern, um wieviel Glend weniger gäbe es dann auf Erden.

Wenn die Sitten sich veredeln, die Lebensanschauungen milder würden, der Mensch dem Mitgefühl für die Leiden aller Mitgeschöpfe sich er-

schließen würde, anstatt nur an sich selbst und seine eigenen Freuden und Leiden zu denken, dann erst würde der Mensch seinem Mitmenschen angehören, denn ein gemeinsames Band brüderlicher Liebe würde sie verbinden. Man wende nicht ein, daß der Kampf ums Dasein die Verrohung mit sich bringe und die Verbrüderung verhindere, denn erst, wenn man von seinem Nebenmenschen brutal zur Seite gestoßen wird, beginnt die Gegenwehr und der Kampf. Auch die gewöhnliche Lebensart der Egoisten, daß man Tiere so lange nicht in den Bereich seiner Fürsorge ziehen dürfe, als es bedürftige Menschen gibt, welche auf unsere Hilfe Anspruch haben, ist nur eine schale, leere und längst abgebrauchte Phrase. Alle, welche so sprechen, thun gewiß ebensowenig für ihre Nebenmenschen als für die Tiere; denn wer der Liebe und des Erbarmens fähig ist, der hilft und gibt, wo Hilfe nötig ist, ohne zu fragen, wem er es thut. Es ist ein Geschöpf, das leidet, dessen er sich annehmen muß, und es erscheint ihm als ein frevelhaftes Verdamnis, nur aus dem Grunde nicht zu helfen, weil es noch viel anderes Unglück gibt, das man leider nicht aus der Welt schaffen kann.

Gerade die Liebe zur Natur und für alle Geschöpfe soll unser Herz den Menschen wieder näher bringen. Der Schutz und das Erbarmen gegen Tiere schließt die Liebe zu den Menschen nicht aus, sondern sie fördern sie. Nur gute, selbstlose Menschen nehmen sich der Unterdrückten und Schwachen an. Wer das Glend sucht, der findet es und erbarmt sich seiner, möge es in welcher Gestalt und unter welchem Namen ihm begeben.

Der Mensch mache sich zum Anwalt der stummen, wehrlosen Geschöpfe, welche fühlen und leiden und dennoch rechtlos sind, da veraltete Vorurteile und Gesetze sie so tief gestellt haben, daß unser Mitleid und Erbarmen ihr trauriges Los nicht ändern konnten, weil Jahrhunderte alte Gewohnheiten und Anschauungen uns wie ein unüberwindliches Bollwerk gegenüber standen. Erst der neueren Zeit mit ihren milderen, nach Ausgleich ringenden Strömungen ist es gelungen, auch diese armen Vergessenen in den Bereich menschlicher Teilnahme zu ziehen, weitere Kreise dafür zu gewinnen und Vereine zu bilden zum Schutz der Tiere gegen die Härten und Grausamkeiten der Menschen.

Wir nehmen den Tieren jede andere Daseinsberechtigung, als daß sie für uns nur unserer wegen da sind, und jede Art grausamster Ausnutzung dünkt uns erlaubt, wenn nur Vorteile für uns damit verbunden sind. Hört man jemals

von Rechten der Tiere sprechen? Jedes Tier hat doch schon durch sein Dasein auch Daseinsrechte; wir aber machen die Tiere gänzlich rechtlos, auch unsere Gesetze schützen sie nicht. Diese Füße noch zum größten Teile auf dem überkommenen römischen Rechte, sie stammen noch aus den Zeiten der Leibeigenschaft und Sklaverei, wo der unfreie Mensch und vollends das Tier nur als Sache betrachtet wurden. Die Mängel der früheren Gesetzgebung sind durch die in neuerer Zeit geschaffenen gesetzlichen Verfügungen nur sehr lückenhaft ausgefüllt worden. So wird der Gegensatz zwischen Menschenfreiheit und Tierklauserei immer größer und auffallender, und nur die Gedankenlosigkeit der Menschen läßt alte, empörende Gewohnheiten und Mißbräuche fortbestehen, ohne Abhilfe zu schaffen.

Das Tier braucht den Menschen nicht. Wie schlecht wäre es aber um die Menschen bestellt, wenn die Tiere nicht wären! Wie vieles verdanken wir den armen Geschöpfen, welche uns lebend und selbst noch im Tode alles geben, um unser Dasein angenehm und behaglich zu machen.

Es ist uns bequem, die Tiere für vernunftlos zu halten und ihnen nur Instinkte zuzugestehen, und doch finden wir alle menschlichen Vorzüge, Leidenschaften und Fehler bei ihnen: Liebe, Treue, Anhänglichkeit, Haß, Eifersucht, Zorn, Neid, aber auch Edelmut, Großmut, Dankbarkeit, ja sogar Mitleid vertreten.

Auch ein Abnußungsvermögen haben die Tiere, sie fühlen sogar große Elementarereignisse oft voraus. Der Mensch kann oft ihre Unruhe und ihr Angstgefühl nicht deuten, bis die darauffolgenden Ereignisse ihm den Zusammenhang klar machen.

Wenn wir diese Tatsachen in Betracht ziehen, so haben wir kein Recht, das Seelische und Edle an den Tieren zu leugnen. Das Tier besteht aus ganz denselben Stoffen, es hat dieselben Organe wie der Mensch; es wird geboren, lebt, stirbt und vergeht wie er, es hat dieselben Bedürfnisse, es schläft, träumt, braucht Nahrung, altert und ist Krankheiten unterworfen wie der Mensch; es empfindet auch Schmerz und Freude. Woraus schöpfen wir also die Berechtigung, das Tier, da es uns so ähnlich und verwandt ist, als eine gefühllose Sache zu betrachten? Man ziehe nicht die Parallele zwischen den überfeinerten Kulturmenschen, sondern zwischen dem auf niedrigerer Entwicklungsstufe stehenden Menschen und dem höchst organisierten Tiere.

Neuen Anschauungen, Auffassungen und Forderungen gegenüber verhalten sich die Menschen immer ablehnend und skeptisch, besonders wenn

sie ihre Interessen gefährden oder in ihre Machtsphäre eingreifen. Nur wenige Jünger folgen der neuen Lehre, welche Licht und Aufklärung verbreitet; die große urteilslose Menge hält sich fern. Erst wenn die neue Bewegung weitere Kreise erfasst und größere Massen ergreift, beginnt man an ihre Berechtigung zu glauben, denn der Erfolg nur ist der Gott, dem sich alles beugt.

(Auszug aus der Schrift „Menschenpflichten“ von D. v. Wertheim.)

Höflichkeit!

„La politesse, c'est incommoder vous!“

Das vorstehende Wort Pascal's mag gut deutsch etwa lauten: Höflich sein, heißt zuvorkommend sein. Man könnte auch sagen: verbindlich sein. Und offen gestanden will mir hier die Uebersetzung besser gefallen als das Original. Denn nicht jede Höflichkeit ist eine Unbequemlichkeit. Lasse ich jemanden den Vortritt oder ziehe ich den Hut vor einer Dame und behalte ihn in der Hand, so mag damit eine Unbequemlichkeit für mich verbunden sein; aber lasse ich jemanden zur Rechten sitzen oder gehen, so ist das lediglich Zuorkommlichkeit oder Artigkeit, ohne jeden Rest von Beschwerde für mich. Was Pascal Höflichkeit nennt, ist überhaupt nur gesellschaftliche Artigkeit, wie sie an galanten Höfen geübt wurde, also höfliches Wesen.

Wenn jemand, sagen wir in einem Kreise von zehn Personen, spricht, ohne dabei auch nur einer unter diesen den Rücken zu kehren, so ist das höfliche Artigkeit: il s'incommode. Von Ludwig XIV. andererseits erzählt man, daß er vor jeder Küchenjunge, die ihm über den Weg lief, den Hut zu ziehen pflegte. War das Höflichkeit? Sicherlich nicht. Wohl aber Galanterie! Hätte dagegen der König auch seine männliche Dienerschaft als erster in dieser Weise gegrüßt, so wäre das zweifellos eine — königliche Höflichkeit gewesen. Wer hat nicht von jenem Manne gehört, der zugleich ein großer Schnarcher vor dem Herrn war und der sich solange von seiner Frau selbst aus seinem tiefsten Schlafe aufstöbern ließ, bis er das Schnarchen verlernt hatte? Dieser Schnarcher war ganz gewiß ein sehr höflicher Mann: er mochte selbst im Schlafe bei keinem Menschen Anstoß erregen. Soll man aber Edmond About glauben, so gab es auch einmal eine Mutter, die mit aller Energie darüber wachte, daß ihre Töchter nicht bloß nicht schnarchten, sondern auch stets anmutig zu Bett lagen. Sie zwickte darum die Töchter, sobald sie an diesen im Schlafe eine Lage wahrnahmen, die ihr nicht mehr anmutig schien. Diese Mutter erzog ihre Mädchen augenscheinlich nicht für einen, sondern für mehr als einen Mann: also Galanterie und nicht Höflichkeit.

Mit dem incommoder vous!, das Pascal formulierte, läßt sich, bei Lichte besehen, nicht allzuviel anfangen. Es sind Geberden, die sich spielen lassen, würde Hamlet sagen, ein Rosenkranz von äußeren Formen, die man am Morgen abtoben könnte, um reichlich für den ganzen Tag versehen zu sein. Was höflich anerkennen, gelernt werden kann, ist in diesem Worte Pascal's enthalten. Aber das ist ein recht magerer Teil der eigentlichen Höflichkeit. Da kommt der Feuerwehrmann von Favemoutiers schon näher der Sache, wenn er sagte: Der Grund aller Höflichkeit ist Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart. Aber das sind angeborene Eigenschaften, also vielen Menschen durchaus unerreichbar. Auch tönen die beiden Wörter gar zu pompös. Wenn man dafür Ruhe und Umsicht setzte, so klänge das schon erreichbarer. Kluge Menschen werden mit der Zeit umsichtig, ohne daß sie jedoch damit schon Geistesgegenwart besäßen; und heftige Menschen können sich desgleichen nach manchen Anstrengungen zu jener Ruhe zwingen, die es ihnen ermöglicht, selbst in Stürmen noch immer höflich zu bleiben. Aber das alles, selbst in der Vollenbung zusammengenommen, gibt noch immer nicht den höflichen Mann. Man kann ruhig und umsichtig sein und auch das Ganze ABC des höflichen Wesens wie am Schnürchen herzusagen und auch zu üben verstehen, und gleichwohl, mit diesem Ganzen Nützzeug versehen, sich gelegentlich als der unhöflichste Mensch von der Welt entpuppen. Pascal und Favemoutiers sind

gleichsam erst die Vorhalle zur wahren Höflichkeit, sind gewissermaßen erst die Erziehung dahin, die Bildung, welche selbst die größte natürliche Begabung erheischt, um völlig aufzuklären.

Wir sind in Deutschland mit den beiden Wörtern: höflich und höflich etwas übel daran. Zwar beide Ausdrücke besagen etwas Verschiedenes, aber beide weisen gleichmäßig auf das Hofleben zurück. Für: höflich ist dies von Nutzen; dagegen ist: höflich an sich völlig nichtsagend. Da sind die Franzosen hier mit ihren Wörtern schon besser versehen: höflich ist bei ihnen courtois und höflich poli. L'homme le plus poli du monde — das ist derjenige Mensch, der so fein geglättet und poliert ist, daß er, wohin er sich auch immer begeben mag, nirgends anstößt — äußerlich, auch nie, was die Hauptsache ist, innerlich.

Der höflichste Mensch ist also derjenige, der niemals Anstoß erregt. Außerlich keinen Anstoß zu erregen, ist nicht gar so schwer. Dazu reichen jene Geberden aus, die sich mit Ruhe und Umsicht spielen lassen; aber um auch im Gefühl nicht anzustoßen — das ist eine Gabe Gottes, das heißt: man muß zur echten Höflichkeit geboren sein, oder man wird sie nie erlangen.

Wenn man die Annalen der wahren Höflichkeit — nicht die der höfischen Grimassen — durchblättert, so wird man stets die Wahrnehmung machen können, daß jene von der Achtung des anderen ihren Ausgang nahm. Die Achtung vor dem anderen ist aber nur da möglich, wo Selbstachtung vorhanden ist. Nur wer selbst ein hohes Maß eigener Würde besitzt, wird wahrhaft höflich sein können. Der Streber z. B. ist stets ohne diese Selbstachtung. Dieser sagt: Erlaubt ist, was meinen Zwecken dient, wogegen der Ehrenmann sagt: Erlaubt ist, was sich ziemt, was meiner persönlichen Würde zuträglich ist. Zur richtigen Schätzung der letzteren bedarf es aber großen moralischen Feingefühls; und wer dies einmal hat, besitzt es nicht bloß für sich, sondern auch für die anderen. Er sagt sich dann: Solches ziemt sich nicht mir, sondern auch keinem anderen gegenüber. Der Streber ist vor den Augen seiner Vorgesetzten die Unterwürfigkeit selber, er durchläuft die ganze Scala höfischer Grimassen und buckelt so tief, daß seine Stirne fast die Erde berührt; wendet er sich aber seinen Untergebenen zu, so sieht es aus, als hätte er soeben eine eiserne Elle verschluckt. Sein Wesen ist dem Höheren gegenüber nicht höflich, nicht einmal höflich, sondern nur kriecherisch und vor den Niederen dementsprechend immer nur anmaßend und beleidigend. Ein anständiger Mensch würde ein solches Verhalten mit seiner Selbstwürde für ganz unvereinbar empfinden. Jener aber würde in bösen Tagen nicht zögern, die Entwürdigung bis auf den Grund auszusüßeln.

Octave Feuillet sagt einmal von einem Menschen: c'était un homme d'une politesse inquietante. Das trifft völlig auf einen solchen unhöflich-höflichen Menschen zu. Er Beurruhigt seine Umgebung, er gehorcht nur den Eingebungen seines Egoismus, der dabei einen Zweck verfolgt, und nicht denen des Feingefühls, das er ja freilich auch nicht besitzt. So übertreibt er in höfischen Grimassen. Der natürliche Mensch sagt sich ihm gegenüber: Was will er nur? Man fühlt sich ungemütlich und findet sein Wesen lächerlich. Die wahre Höflichkeit hingegen versteht die Gesellschaft um sich in eine behaglich ausgeglichene Stimmung; sie dämpft den Lebermut und ermuntert die Zuchtbarkeit. Alles das bringt ihr schönes Maß zuwege, das unter wechselnden Formen ein Gleiches für alle ist. Am sichersten aber offenbart sich das Wesen der Höflichkeit in ihren Beziehungen zu Armen, zu Niederen, zu Hilfslosen, zu allen jenen, denen gegenüber nach allgemeiner Ansicht man sich gehen lassen und keine Rücksicht zu nehmen braucht, vornehmlich bei Anliegen. Wer gerade hier empfindet, daß er sich nicht gehen lassen darf, ist ein wirklich höflicher Mann.

So könnte man schließlich sagen: Höflichkeit und Selbstachtung sind ein und dasselbe. Denn die persönliche Würde ist nur in solchen Menschen vorhanden, die mit großem moralischen Feingefühl den rein menschlichen Wert zunächst in sich

und dann weiter noch in anderen begreifen. Der Hochmütige und Aufgeblasene hingegen ist, der er ist, nur auf Grund seines bewußt oder unbewußt empfundenen inneren Unwertes: er versucht so, sich und andere über den Mangel an Selbstachtung zu täuschen.

Ja, die Höflichkeit ist im innersten Grunde so sehr eine moralische Eigenschaft, daß man, ohne eine Widerlegung befürchten zu müssen, geradewegs sagen könnte: wer nicht von Herzen höflich zu sein vermag, ist ein Lump, und stünde er noch so hoch. Das klingt wie ein Paradoxon, und ist doch nur eine Selbstverständlichkeit.

Schlichtes Helldentum.

Am 18. Oktober d. J. ist Fräul. **Suzanna Müller**, die Verfasserin des vortrefflichen, im ganzen Schweizerlande bekannten Buches „Das fleißige Hausmütterchen“ und die Erfinderin des in tausenden von Köchen in täglichem Gebrauch stehenden „Selbstkocher“ nach einem langen arbeits- und prüfungsreichen Leben zur Ruhe eingegangen.

Die Verstorbene war ein hochidealendes Wesen, eine jener edlen Frauennaturen, die aus innerem Bedürfnis heraus, unter den schwierigsten Verhältnissen und trübsten Erfahrungen, den Drang in sich fühlen, geistig thätig zu sein, anderen zu nützen. Sie hatte die zarte Gelübtheit der, unter dem Drucke einer harten Jugend aufwachsenden Kinder, denen das Glücksgefühl so selten die junge Brust schwellt und die den Frohsinn nur aus den Augen anderer leuchten sehen. Ihre Schaffensfreude besiegte aber die Schwachheit. Und so viel und herbe Enttäuschungen sie auch durchzukämpfen hatte, das Wahrzeichen des Idealismus blieb ihr: das kindliche Vertrauen, der Glaube an die Wohlmeinheit derer, die mit ihr zu thun hatten.

Dies und ihr Mangel an kaufmännischem Sinn ließ sie denn auch die materiellen Früchte ihrer Lebensarbeit nicht ernten, so daß sie trotz aller Bedürfnislosigkeit mit Sorgen zu kämpfen hatte. Treue Freunde, die der Verstorbenen schon längst hilflos beigeprungen waren, als das Schicksal sie bedrängte, eröffneten der greisen Kämpferin jedoch einen sicheren Ruheplatz im Altersasyl in Wil, wo sie bis wenige Tage vor ihrem Tode, auf der rechten Seite gelähmt, mit der linken Hand noch ihre Korrespondenzen besorgte; ein Beweis von ihrer gewaltigen Willenskraft.

Suzanna Müller, aus dem Toggenburg gebürtig, erreichte das hohe Alter von 76 Jahren und einen Monat. Sie hat in der Stille Großes gewirkt und für alle Zeit reichen Gutes gestiftet. Sie übte unentwegt ein schlichtes Helldentum und in warmer Würdigung ihres Wesens und ihres Wirkens legen wir diesen Kranz auf der Heimgegangenen frisches Grab. Ihr Andenken wird unvergessen bleiben.

Frauenstudium in Japan.

In Tokio ist der Bericht über das Studienjahr 1904/05 an der Frauenuniversität herausgegeben. Der Plan zur Gründung der Universität entstand 1896, doch erst fünf Jahre später (1901) wurde die Anstalt in Verbindung mit einer Mädchenschule eröffnet. 300 Studierende hatten sich einschreiben lassen. Nach dreijährigem Kursus erhielten 120 Studentinnen ihren Grad von der neuen Universität. Der Universitätskursus umfaßt drei große Abteilungen; in der ersten wird der Unterricht in allerhand Wissenschaften erteilt, die mit der Aufgabe der Mädchen als Frau, Gattin und Mutter zusammenhängen, die zweite umfaßt japanische, die dritte englische Literatur. Die dritte Abteilung geht ein Vorbereitungskursus voran. Unter den Lehrerinnen wirken zwei Engländerinnen und mehrere Japanerinnen mit, letztere besonders beim Unterricht in der Musik und in der japanischen Literatur. Ferien gibt es im Sommer zwei Monate, vom 1. Juli bis zum 10. September, zu Weihnachten 14 Tage und im Frühjahr 1 Woche. Aber die Tage, die „der Verehrung und dem Andenken der Väter“ gewidmet sind, werden außerdem gefeiert.

Einige der Studierenden wohnen nach englischer Sitte in der Universität; in den Vorschriften heißt es für sie, daß sie „gehorsam und entgegenkommend gegen ihre Vorgesetzten und Lehrer sein sollen und untereinander sich wie Schwestern liebevoll beistehen“. Jede der Eintretenden muß eine schriftliche Verpflichtung eines in Tokio wohnenden Bürgers vorweisen, der über 30 Jahre alt ist und willig und kompetent, um für alle „Affären“ der studierenden Dame, das Besorgen, die ökonomischen Verhältnisse usw. aufzukommen. „Die Studierenden haben sich stets eines ordent-

lichen Betragens zu befehligen, eines freundlichen, entgegenkommenden Wesens und unablässig danach zu streben, daß sie sich in nützlicher Wirksamkeit im Um- gange angenehm und liebenswürdig zeigen. Daneben dürfen sie nicht vergessen, ihren Geist und ihre Seele zu pflegen und ihrem Körper Sorgfalt angedeihen zu lassen, denn, sagt der Mentor der Unwissenheit, "eine arme kranke Frau ist nicht nur für sich selbst, sondern auch für das Haus ein Unglück, dessen Herrscherin sie sein soll. Auch besteht die Gefahr, daß die Krankheit sich auf ihre Nachkommen vererben und sie zu einem Schädlinge des Gemeinwohles werden könnte."

Heber Volksmittel in der Medizin.

Heber Volksmittel in der Medizin verbreitet sich Professor Dr. C. Föner in einem in der „Gartenlaube“ zur Veröffentlichung gelangten Aufsatz. Er weist zunächst darauf hin, daß alle die Pulver und Säfte, die auf ärztliche, von den Laien namentlich in früheren Zeiten mit dem größten Neßel entgegenkommene Besprechung hin von den Apothekern zusammengestellt wurden, gar nichts anderes waren und sind als die Naturprodukte selbst, nur in eine andere, leichter genießbare oder wirksamere Form übergeführt. Die Schulmedizin hat sich gerade so wie im Altertum die Priester und klugen Frauen der natürlichen Mittel bemächtigt und sie durch chemische Einwirkungen in einfachere Substanzen verwandelt, die jetzt zu den wesentlichsten und unentbehrlichsten Bestandteilen unseres Arzneischatzes gehören. Seit Jahrhunderten war z. B. bekannt, daß die Fieberkrankheiten der heißen Zonen, die wir jetzt unter den Begriff der Malaria einreihen, durch Abkochungen der Chinarinde wirksam bekämpft werden können. Das war ein echtes Volks- oder Naturheilmittel, dessen sich die Eingeborenen mit Erfolg bedienten; von ihnen erlernten es Reisende und Missionare kennen, brachten den kostbaren Stoff nach Europa und erprobten auch hier seine Wirkung. Da zeigte sich denn, daß zur Erzielung einer wirklichen Heilung Mengen gebraucht wurden, die durch Schädigung des Magens immerhin nicht unerhebliche Uebelstände im Gefolge hatten. Nun begann die Arbeit des Chemikers; es gelang, aus der rohen Droge, die man bis dahin im ganzen benutzt hatte, den wirksamen Stoff herauszufinden, und heute ist bei Fieberkrankheiten ganz allgemein dieser wirksame Bestandteil, das Chinin, allein in Gebrauch, und es würde niemandem einfallen, auch ihm gegenüber den Ruf: „Zurück zur Natur!“ auszusprechen! Und diese Entdeckung hat dann unendlich viele weitere Vorgänge zeitigt. Wo die Chinarinde nicht vorkommt, ist als Ersatzmittel, wenn auch von viel schwächerer Wirkung, vielfach die Rinde unseres gewöhnlichen Weidenbaumes (Salix) gebraucht worden — und ähnlich wie aus jener das Chinin, läßt sich auch dieser die Salicylsäure herstellen und als Mittel gegen Fieber, namentlich gegen Mundkrankheiten, anwenden. Als es nun dem Leipziger Chemiker Kolbe glückte, diese Salicylsäure künstlich darzustellen, eröffnete sich der chemischen Technik ein ungeheures, noch heute im Aufbau begriffenes Arbeitsfeld. Man erkannte, welche Bedingungen die Zusammen- setzung eines Stoffes erfüllen müßte, um ähnliche Wirkungen zu entfalten, und all die neuen Heilmittel, wie Antipyrin, Phenacetin, Aspirin u. s. w., die nichts anderes als veränderte Körper derselben Gruppe bilden, sind schließlich darauf zurückzuführen, daß es gelungen war, die wirksamen Bestandteile volkstümlich gebrauchter Drogen zu erkennen und in reinem Zustande darzustellen. Der Verfasser führt dies noch an weiteren Bei- spielen aus und kommt schließlich darauf zu sprechen, daß ja die moderne „Naturheilkunde“ alle Arzneimittel verwerfe, er weist darauf hin, wie unfruchtbar solche Lehren sind und welche Gefahren sie bergen, da eben in gewissen Krankheitsfällen Heilung oder Linderung nur durch kräftig wirkende Arzneien möglich ist. Dem denkenden Arzt der Neuzeit liegen Einseitigkeit und vorgefaßte Schulmeinung fern. Sein Studiengang wie seine Er- fahrung am Krankenbette haben ihn mit dem Bau des Körpers wie dem Wesen und Ablauf der Krankheit vertraut gemacht; er kennt alle die Methoden, die gegen diese mit Aussicht auf Erfolg versucht werden dürfen, und sein höchstes Streben ist nach wie vor darauf gerichtet, mit seinem Wissen und Können Leiden zu lindern, Leben zu retten. In diesem Streben verschmäht er kein Mittel, von welcher Seite immer es ihm geboten werde, nutzt er alle uns zu Gebote stehenden Natur- kräfte gewissenhaft aus. Dessen möge auch der Kranke allezeit eingedenk sein und namentlich nicht glauben, daß Schächer und Geistliche mit ihren Kräuter- oder Wasserkerzen über Kräfte verfügen, von denen der Medi- ziner keine Ahnung habe. Der Unterschied zwischen Schul- medizin und Volksmedizin ist heutzutage nur künstlich aufrecht erhalten — es gibt nur eine einzige echte, in dauernder Entwicklung und in stetig Fortschritte be- griffene Heilkunde, als deren treue Diener sie alle fühlen, die sich dem herrlichen, lediger nur zu oft dornen- vollen Berufe des Arztes gewidmet haben!

Der Bund schweizerischer Frauen- vereine.

Der Bund schweizerischer Frauenvereine hielt am 7. und 8. Oktober d. J. seine Jahresversammlung in Winterthur ab. Von 47 Vereinen waren 45 vertreten. Die Versammlung nahm Kommissionsberichte entgegen betreffend Förderung der Wöchnerinnenver- sicherung, Gründung einer Käuferliga und Heimarbeit. Als Ort der nächsten Generalsammlung wurde Lausanne gewählt. Ueber die Ziele des Bundes referierte in von 400 Personen besuchter Versammlung Frau Boos-Zegher,

über die Pflegerinnenschule in Zürich Frau Corradi- Stahl und über die Revision des eidgenössischen Fabrik- gesetzes Frau Viegnista (Bern).

Zum Schluß gab die Versammlung ihrer Sympathie für die Bestrebungen zur Bekämpfung des Abstinenz- nusses Ausdruck.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von all- gemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8831: Ich wünsche meiner Tochter, die als Pflegerin und Gesellschafterin einer lebenden jungen Dame Stellung angenommen hat, ein Buch zu geben, welches sämtliche weibliche Handarbeiten recht instruktiv darstellt. Die mir bereits bekannten Bücher von ver- schiedenen Handarbeitslehrerinnen genügen nicht für dieses Bedürfnis. Ich wäre sehr dankbar für die freund- liche Nennung eines passenden Wertes. Noch muß ich bemerken, daß auch Modezeitungen mit Handarbeiten für diesen Fall nicht passend sind, weil die lebende junge Dame eine große Abneigung dagegen zeigt.

Verlein in S.

Frage 8832: Kann mir jemand eine wirklch gute Bezugsquelle für fogen. Bauernschinken und Speck an- geben? Besten Dank zum voraus.

Junge Hausfrau in N.

Frage 8833: Ist eine verehrliche Verlein in der Lage, mir ein Rezept zur Selbstbereitung von kläulichem Wasser zu nennen? Für den Familiengebrauch kommt es mich viel zu teuer zu stehen, Flaconweise zu kaufen. Bestens dankt.

Eine Verlein, die rechnen muß.

Frage 8834: Hat ein junger Mann nicht das Recht, von seiner Verlobung zurückzutreten, wenn er vernehmen mußte, daß die Mutter der Braut feiner- zeit einmal für ein halbes Jahr lang in einer Nerven- heilanstalt sich aufhalten mußte? Es ließ sich nicht in Erfahrung bringen, ob dies wegen Geisteskrankheit oder wegen Alkoholismus geschehen mußte. Zu beiden Fällen bin ich ängstlich wegen meinem Bruder, dem jeder frohe Augenblick gemein würde, wenn bei einem Kinde sich irgend ein Defekt zeigen sollte. Ich finde, es wäre für das Fräulein eine Pflicht gewesen, meinem Bruder recht- zeitig die nötigen Mitteilungen zu machen. Ich habe die Sache ganz durch Zufall erfahren. Nicht daß sonst gegen die Tochter etwas einzuwenden wäre; aber das könnte doch verhängnisvoll werden, besonders bei der sehr feriofen und zum Nachdenken geeigneten Art meines Bruders. Um gefällige Meinungsäußerung bittet.

Eine junge Verlein.

Frage 8835: Welches Geschäft führt sympatetisch, Tinte?

G. u. M.

Frage 8836: Wie kann ich Trauben auf die Dauer aufbewahren? Ich muß einen größeren Vorrat einthun für einen lieben Kranken und möchte diese ihn so sehr erquickende Frucht ihm möglichst lang und gut bieten können. Für guten Rat danke bestens.

Eine treue Verlein.

Frage 8837: Ich habe aus dem Nachlaß einer entfernten Verwandten, die in der letzten Zeit ihrem Haushalt nicht mehr recht vorstehen konnte und aus Wunderlichkeit keine Hilfe nehmen wollte, Rauchfleisch und zwei Kübel gesalzene Butter an mich ziehen können. Nun ist aber beides nicht in tadellosem Zustande und ich frage an, ob es ein Mittel gibt, Rauchfleisch, das sich beim Bräuen mit einem spitzen Holz etwas ab- schmeckend zeigt und Butter, die nicht mehr den guten Geschmack hat, wieder zu verbessern und aufzurichten. Ich habe in meiner Heimat zwar nicht selten solches Fleisch genossen, es hielt sich niemand darüber auf, aber mein Mann ist in solchen Dingen kritisch und ich bin auch ängstlicher geworden, sodaß ich um einen guten Rat recht froh wäre. Und für solchen danke herzlich.

Fr. M. in N.

Antworten.

Auf Frage 8822: Man legt die Geldstücke in eine verschließbare Schale mit Petrol oder Benzin, schüttelt sie gut durch und reibt sie in feinen Sägespänen trocken. Die Prozedur muß aber beim Tageslicht gemacht werden.

Z.

Auf Frage 8822: Kupfermünzen werden ganz sauber, wenn man sie mit Paraffin abreibt. Grünspan entfernt man von Silbermünzen, wenn sie einen Mo- ment in verdünnte Schwefelsäure gelegt werden; man schüttet dieses Wasser ab und sofort klares Wasser nach. Man hüte sich aber, mit den Fingern in die Säure zu greifen. Will man die Silberstücke recht blank haben, so legt man sie in eine Lösung von unter- schwefelsaurem Natron. Diese Lösung läßt man sich am besten von einem Chemiker oder Drogerien fertig machen.

Auf Frage 8822: Jedes Metallputzmittel wird zu dieser „schönen“ Arbeit gute Dienste leisten. Kupfer- stücke werden mit verdünnter Salzsäure neu, steigen dadurch aber nicht im Kurs.

Auf Frage 8822: Eines Haufen Geldstücke wirkt man in heißes Seifenwasser mit ein wenig Soda und bürstet die einzelnen Stücke vor dem Abtrocknen mit einer alten Handbürste ab.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8823: Man sollte mindestens wissen, aus welchem Material die Messerhefte sind; sind sie aus schwarzgefärbtem oder oberflächlich gebleichtem Holz, so läßt sich kaum etwas damit anfangen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8823: Durch das Abwaschen in heißem

Wasser wird den Heften aus Holz das Del nach und nach entzogen, wodurch das Holz in der Farbe sowohl, als an der Oberflächse unansehnlich wird. Daher sollen die Messer- und Gabelhefte aus Holz dann und wann mit Del eingerieben werden.

Auf Frage 8823: Unschön gewordene Griffe an schwarzen Messern bestreicht man einige Male mit Eisenvitriol, wodurch die ursprüngliche schwarze Ebenholzfarbe wieder hergestellt wird. Man muß sich in Acht nehmen, weder die Hände noch die Kleider mit dem Eisenvitriol zu beschmutzen. Nach dem Anstreichen läßt man die Messerhefte sehr gut trocknen. Dies be- merkenswertig man am besten, wenn man die Klängen nicht ganz bis ans Gest in die Erde eines Blumen- topfes steckt.

Auf Frage 8824: In Belgien wird für das Ver- zieren der Obstgärten ganz krauser, grüner Kohl be- nutzt. Die Blattrippe schneidet man aus und legt die schmalen, geteilten Blätterstreifen französisch um die Schale und zwischen die Früchte.

Auf Frage 8824: Für diesen Zweck gibt es sehr schöne künstliche Blätter und Zweige, die sich im Obst sehr hübsch ausnehmen und die bei einiger Sorgfalt wiederholt gebraucht werden können.

Auf Frage 8824: Das farbige Herbstlaub ist aller- dings nicht grün, aber in dieser Jahreszeit die schönste Verzierung für den Obstorb. Später pflügt man den- selben mit Klüssen, Maiskolben und Kornähren auf.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8825: Lederne Geldtäschchen reibt man mit alter Brotkrume ab; eigentliche Flecken kann man versuchen mit Benzin wegzubringen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8825: Ungewöhnliches Naturleder wird mit Benzin wieder sehr ansehnlich. Für gewichenes Leder sind Weichen oder Lade zu verwenden.

Auf Frage 8825: Schmutzig gewordene Geld- täschchen reibt man innwendig und auswendig mit in Benzin getauchten, oft erneuerten Wattebäuschchen ab. Sie werden davon wieder wie neu. Die meisten Portemonnaies werden außer Kurs gesetzt, weil sie unan- sehnlich und unappetitlich geworden sind; würde man sie von Zeit zu Zeit reinigen, so würde manche Neu- anschaffung unnötig. Das gleiche Reinigungsbedürfnis ist aber auch bei den Kleiderstücken der Fall, auf was man viel zu wenig achtet. Es ist oft ein Hohn, ein reines Taschentuch in eine Tasche zu stecken, die von Schmutz glänzend ist.

Auf Frage 8826: Gurken müssen stets von der Spitze nach dem Stiel zu so geschält werden, daß die unter der Schale liegende grüne Schicht mit fortge- nommen wird. Dadurch wird vermieden, daß das oft an dem Stiel und in dessen Nähe sitzende Bittere sich der ganzen Gurke mitteilt, und man kommt nicht in die unangenehme Lage, ungenießbaren Salat auf dem Tisch zu haben. Erfahrene Züchter sehen darauf, daß die Gurkenfrucht immer gut von den Blättern bedeckt ist und am Stiel nicht von der Sonne beschienen wird.

Auf Frage 8826: Die Gurkenzeit ist jetzt vorbei; im allgemeinen denke ich, daß man diese Pflanze wie andere veredeln kann, indem man stets nur die Kerne von den allerbesten Früchten verwendet und stets für guten, fetten Boden sorgt.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8826: Die Gurken sind beim Stiele am sauersten, ähnlich wie die Spargeln der Wurzel zu immer bitterer werden. Man prüft die Gurke also erst nahe beim Stiele auf ihre Sauerkeit und entfernt dann das unbrauchbare Stiel.

Auf Frage 8827: Besser ist es schon, wenn Hund und Kasse nicht im Schlafzimmer nächtigen, da bei aller Sauberkeit doch eine üble Ausdünstung da ist; Luftverschlechterung, Insektenplage und widerliche Ge- nohheiten der Hunde außer Acht gelassen. Im übrigen ist zu überlegen, daß sich der Junge noch an manches gewöhnen muß, und früh übt sich, was ein Meister werden will!

Auf Frage 8827: Es ist natürlich besser, wenn Sie das Schlafzimmer mit dem vierjährigen Knaben teilen, oder ihn in ein Zimmer legen, das durch eine offene Türe mit dem Ihrigen verbunden ist. Ist dies nicht möglich, so ist die Gefahr des Schlafens mit einem Hund auch nicht groß; immerhin muß man be- denken, daß in ungewöhnlichen Fällen auch der intelli- gente Hund nicht Verstand und Ueberlegung eines Menschen hat.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8827: Wenn dem Schlafzimmer auch des Nachts frische Luft zugeführt wird, so darf man einen sauber gehaltenen Hund ganz unbedenklich im Zimmer haben. Glatthaarige Hunde, die allwöchentlich gebadet und jeden Tag gebürstet werden, riechen nicht, wie dies fast bei allen lang- und rauhhaarigen Tieren trotz aller Reinlichkeit der Fall ist. Ein Tier, das sich in der beschriebenen Art die Bewachung des Kindes zur Pflicht gemacht hat, ist jedenfalls von edler Art, so daß es seiner Pflicht in jedem Fall getreu sein wird. Dem Besitzer eines edlen Hundes wird man es auch kaum zu sagen brauchen, daß man die Knochenfüt- terung unterläßt, wenigstens für den Abend. Die Knochen werden durch trockene Hundetuchen entfernt.

Z.

Auf Frage 8828: Remington war die erste wirk- liche gute Schreibmaschine, die in den Handel kam. Seitdem sind eine Anzahl gute und billigere Marken entstanden; am besten probieren Sie selbst ein paar Maschinen, die ein größerer Händler Ihnen gern auf Probe überläßt; so sehen Sie dann am besten, welche für Ihre Zwecke dient.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8828: Es fragt sich, welche Auslage Sie machen wollen. Erstklassige Maschinen, wie: Re- mington, Underwood, Yost u. c. werden Sie wohl

in jeder Hinsicht befriedigen, durch ihre Größe vielleicht auch überraschen. Auch sind die Preise nicht gerade niedrig und bewegen sich um 400—500 Fr. Es bestehen auch noch billigere Maschinen, wie Edelmann, Wlakensdorfer etc., die sich auf dem Markte auch halten können. Ihre Preise bewegen sich um 200 Fr. Es kommt eben ganz auf die Beanspruchung und Verwendung an. Billige Maschinen mit Gummitypen oder mit Farbrollen statt Farbbändern sind nicht zu empfehlen. v.

Auf Frage 8828: Als Berufsmaschinenschreiberin habe ich mir eine Hemington-Maschine angeschafft; sie scheint mir die stabilste Maschine zu sein; die nicht sichtbare Schrift liest nur den Lernenden. Fr. S. S. 1.

Auf Frage 8828: Auf unserem Bureau wird mit einer Postmaschine geschriebe und arbeitet dieselbe zur vollsten Zufriedenheit, doch dürfte sie zum Privatgebrauch zu groß und zu teuer sein. S. S. in 3.

Auf Frage 8828: Lassen Sie sich von den verschiedenen Systemen Prospekte kommen. Je nach Ihrem Bedarf resp. der Inanspruchnahme der Maschine können Sie dann ruhig auswählen. Auch wird Ihnen jeder Depositär auf direkte Anfrage gerne seine Maschine zur Probe für einige Tage überlassen oder solche vorführen. Auch kommt man heutzutage oft per Gelegenheit recht billig zu wohl gebrauchten, doch noch tauglichen Maschinen 1. Klasse. S. 23. in 2.

Auf Frage 8829: Die Firma Moser & Trülle in Zürich besorgt solche Arbeiten tadellos und billig. z.

Auf Frage 8829: Fräulein S. Linden in St. Gallen übernimmt das Sticken von Weißzeugausstauern zu Tagespreisen. v. m.

Feuilleton.

Das glücklichste Mädchen der Welt.

(Fortsetzung.)

„O liebste Helene, ich fürchte, es wird eine schlimme Szene geben!“ jammerte Frau Erntner, als sie mit Fräulein Edeling die Treppe zu Margarethes Zimmer erstieg. „Das Mädchen ist genau so halbsüchtig und eigenwillig wie ihr Vater. Sie hat diese beiden Eigenschaften von ihm geerbt. Sie ist stets ein gutes, aber sehr eigenwilliges Kind gewesen.“

Die beiden Männer verharren eine Weile schweigend im Zimmer.

Dann traten die Frauen wieder ein, beide den Ausdruck von Schrecken und Bestürzung im Gesicht.

„O Georg!“ rief Frau Erntner, „das Mädchen ist verschwunden.“ Sie hat ihr Zimmer verlassen und ist im ganzen Hause nicht zu finden — sie ist fort!“

„Fort?“ wiederholte der alte Erntner. „Fort? Wohin sollte sie denn gegangen sein?“

„Darüber kann ich Dir keinen Aufschluß geben. Wir haben alle Winkel durchsucht. Jedenfalls ist das Mädchen nicht im Hause!“

„Unfönn! Sie wird schon irgendwo auf dem Hofe sein oder hat sich in den Ställen versteckt. Sie hat ja derartige Streiche in ihrer Kindheit oft gemacht, wenn sie uns ängstigen wollte. Sage Heinrich, er soll die Laternen anfeuern und im Garten suchen. Oder vielleicht ist sie auf den Wiesen.“

„O, um des Himmels willen!“ rief Fräulein Edeling, ensetzt die Hände ringend, aus. „Das arme Kind wird doch nicht um diese Zeit — bei anbrechender Nacht — nach diesem schrecklichen Morde allein auf den Wiesen verweilen?“

„Das weiß ich doch nicht. Ich glaube, fünfzig Morde würden Margarethe nicht abhalten, etwas auszuführen, was sie sich einmal fest vorgenommen hat. Sie ist gerade die Sorte von Mädchen, um etwas Verwegenes aus purer Prahlerei zu thun. Aber sie darf bei diesem nebligen Wetter nicht draußen sein. Schicke Heinrich und den Gärtner aus, damit sie sie sofort nach Hause begleiten.“

„Euard und ich werden uns ebenfalls auf den Weg machen,“ sagte Dr. Ludwig erregt. „Ich würde es mir nie verzeihen, wenn sie meinewegen zu Schaden käme.“

„Nicht so, lieber Junge, das ist brav von Ihnen, und auch ich gehe mit. Meinen Leberzieher, Mte. Der Vater hole die Weiberlaunen!“ fuhr er dann, sich in den dicken, warmen Ueberrock hüllend,

fort. „Was fällt dem einfältigen Ding ein, einen solchen Narrentanz aufzuführen?“

Die beiden Frauen verbrachten die Nacht wachend zusammen. Stunde um Stunde verrann, Mitternacht war längst vorüber, aber die Männer waren noch immer nicht zurück. Die Frauen horchten mit ängstlicher Spannung hinaus in die dunkle Nacht. Es ließ sich indessen nicht das geringste Geräusch und feinerlei Anzeichen der Rückkehr der Suchenden vernehmen. Die unglückliche Mutter brach wiederholt in schmerzliche Thränen aus. „Es ist so schrecklich!“ jammerte sie, „wenn ich bedente, daß sie sich noch vor wenigen Tagen das glücklichste Mädchen der Welt genannt hat!“

Kaum hatte Margarethe Erntner sich aus dem Gesichtskreise ihres Verlobten entfernt, als ihr auch schon zum Bewußtsein kam, welchen schweren Fehler sie begangen hatte. In dem Maße als ihre Aufregung sich zu legen begann und ihre Festigkeit kühleren Erwägungen Platz machte, wurde es ihr klar, daß sie durch die Lösung ihrer Verlobung das Schlimmste gethan, was sie in ihrer gegenwärtigen Lage hatte thun können: sie hatte sich auffällig gemacht — durch ihre Handlungsweise Aufsehen erregt, welches naturgemäß zu Vermutungen Anlaß geben mußte, die möglicherweise in einer Entdeckung endigen konnten.

Sie sah im Geiste den Jornesausbuch ihres Vaters, das Erstaunen und die Verwunderung ihrer Mutter und die leidenschaftlichen Einwendungen und Beschönigungen ihrer Tante, welche sicherlich ganz in Thränen aufgelöst war. Sie alle würden eine sofortige klare und bündige Erklärung verlangen. Die Nachricht von dem Ereignis würde das ganze Haus erfüllen und für die Nachbarschaft einen ausgiebigen Gesprächsstoff abgeben. Die Leute würden sich in allen möglichen und unmöglichen Kombinationen ergehen, und einige davon könnten durch Zufall auch zu den Ohren der Polizei kommen!

Warum hatte sie mit ihrer Erklärung nicht gewartet, bis Dr. Ludwig abgereist war? Sie hätte ihm dann schreiben und eine sachlichere, ruhigere und zusammenhängendere Darstellung geben können. Das arme Mädchen befand sich in furchtbarer Aufregung. Sie hatte beständig das Gefühl, als ob ihr die Polizei bereits auf den Fersen sei. Sie zitterte an allen Gliedern, so daß sie kaum aufrecht stehen konnte. Zur Flucht bereit, hörte sie auf der Treppe ein Geräusch und schrie fast auf in schreckhafter Erregung. Nur noch ein Wunsch erfüllte sie: zu fliehen und von keinem der ibrigen gesehen zu werden!

Mit diesem Vorsatz hüllte sie sich in ihren Mantel ein, setzte ihren Hut auf und nachdem sie über die Hintertreppe den Garten erreicht hatte, öffnete sie die Tür des Staketes, welches den Garten von den Breitenfelder Wiesen trennte.“

Der Abend ging zur Neige. Der Herbstnebel war so dicht, daß Margarethe kaum zwei Schritte weit sehen konnte. Dies beirrte sie jedoch nicht. Kühn und furchtlos, wie sie seit ihrer Kindheit gewesen, und nur von dem Bestreben geleitet, den Blicken der Bewohner des Hofes zu entkommen, steuerte sie, mit der Richtung völlig vertraut, geradenwegs auf den Fußpfad zu und war im nächsten Augenblick in den dichten Schichten des auf der Erde lagernden Dunstes menschlichen Blicken entschwinden. Was sie zu tun gedachte, welche vagen Pläne ihr aufgeregtes Hirn durchkreuzten, darüber hätte sie sich selbst keinen Aufschluß zu geben vermocht in dem Momente, als sie ihr elterliches Haus verließ. Nichtsdestoweniger aimete sie freier, als sie hastig die Wiesen durchschritt und die schwachen Umrisse des ländlichen Bestandes bald völlig hinter ihr im Dunkel verschwanden. Der sich mehr und mehr verdickende Nebel benahm ihr fast den Atem. Er durchdränzte ihr Haar und bildete feuchte Ringe auf ihrem Schaml. Margarethe erschauerte, als sie weiterschritt. Es war jedoch weniger das Wetter, welches ihr Unbehagen verurlichte, als Kummer und Herzweh. Sie wußte, daß sie im Begriffe stand, allem den Rücken zu kehren, was ihr von Jugend auf teuer gewesen, und sie hatte noch keine Ahnung, was sie beginnen und wohin sie sich wenden sollte.

Zum Glück hatte sie wenigstens ihre Börse mitgenommen, welche einen genügend hohen Betrag enthielt, um sie für einige Wochen vor dem Hunger zu schützen. Bei der Berührung ihrer Geldtasche kam ihr der erste klare Gedanke inbezug auf ihr Gesicht und die Gestaltung der nächsten Zukunft. Sie wollte am frühen Morgen des folgenden Tages von Breitenfeld nach Hamburg reisen und von da nach Berlin weiter fahren. Dort würde es ihr, so meinte sie, mit Leichtigkeit gelingen, entweder in einem Geschäft als Verkäuferin oder auf einem Komptoir Stellung zu finden. Berlin war ja eine so große Stadt, und es konnte ihr nicht schwer fallen, sich dort eine Existenz zu schaffen. Daß sich ihr bei der Ausführung ihres Vorhabens irgendwelche Schwierigkeiten in den Weg stellen könnten, daran dachte sie nicht; befand sie sich doch in jenem Alter, wo wir glauben, das Leben genau nach unseren Wünschen einrichten zu können und die Kraft in uns zu haben, auch die schwierigsten Hindernisse zu beseitigen und zu überwinden. Indessen wurde ihr das eine bald klar, daß sie nicht die ganze Nacht auf den Wiesen verbringen konnte.

Der Nebel verfinsterte die Luft mehr und mehr; er durchdrang ihre Kleidung und machte sie frösteln und verursachte ihr ein beständiges Räuspfern und Husteln. Sie hielt einen Augenblick inne, um sich zu orientieren, wo sie sich eigentlich befand. Sie wußte, daß sie in gerader Richtung von ihrem elterlichen Hause aus gegangen war und sich in der Nähe des Häuschens ihrer Tante befinden mußte. Es war schwierig, die Gasse zu erreichen; zuletzt gelang es ihr jedoch wie durch Zufall. Kurze Zeit darauf hielt sie vor dem trauten Häuschchen an. Ihre Absicht, unter irgend einem Vorwande dort Schutz zu suchen, gab sie indessen zu gunsten eines andern Vorsatzes auf. Es lebte dort in der Nähe eine frühere Wärterin von ihr, eine alte, gebrechliche Person, welche sich in ihrer Eigenhaft als Hüterin Margarethes durch einen Fall Schaden getan, als sie die wilde Kleine, die sich ihrer Aussicht entzogen hatte und fast unter die Hufe einiger ungelümm dahertreibender Pferde geraten war, zu retten versucht hatte. Herr Erntner hatte ihr aus Dankbarkeit hierfür und für langjährige, treue Dienste das alte Häuschchen nebst einer Rente vermach, und seitdem ernährte sich die sonst noch rüstige Alte durch Strickarbeiten und dadurch, daß sie eines ihrer kleinen Zimmer an eine alleinstehende Persönlichkeit des Ortes vermietete.

Der Umstand, daß Margarethe die Ursache ihres Falles gewesen, der sie zum Krüppel gemacht, hatte die Liebe der alten Wärterin für das junge Mädchen nicht zu erlöten vermocht, im Gegenteil, Katharina — so hieß die Alte — hing noch mit derselben Härlichkeit an Margarethe und war noch ebenso stolz auf sie wie früher; und diese selbst verabsäumte nicht, ihre alte Pflegerin hin und wieder zu besuchen und ihr solche Leckerbissen zuzuwenden, welche dieselbe aus ihren tarmen Einkünften nicht zu bestreiten vermochte.

So entschloß sich das junge Mädchen denn jetzt, den Weg zu dem Häuschchen ihrer früheren Wärterin einzuschlagen. Die gute Alte würde zwar etwas erstaunt sein über den unerwarteten Besuch zu so später Stunde; aber sie würde ihr, daran zweifelte sie nicht, mit großer Bereitwilligkeit Aufnahme für die Nacht gewähren. Bevor die geschwätige Alte Zeit gefunden, diesen nächtlichen Besuch ihren Eltern zu verraten, würde sie längst auf dem Wege nach Hamburg sein. Welchen Grund sie für ihre Abwesenheit von Hause angeben sollte, darüber war sie allerdings noch nicht mit sich einig; es schien am besten, die Eingebung des Augenblicks zu überlassen. Sie war noch immer nicht in der Verfassung, völlig klar und zusammenhängend zu denken. Im anderen Falle, bei vernünftiger Erwägung der Sachlage, wäre sie wohl kaum auf den Gedanken gekommen, die Nacht in so unmittlbarer Nähe ihres eigenen Heims zu verbringen — von dem sie sich ja nunmehr für immer getrennt und losgesagt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

VELMA SUCHARD MILKA

CHOCOLAT FONDANT. VOLL-RAHM CHOCOLADE.

LEICHT SCHMELZEND. REINE SCHWEIZERMILCH.

UNÜBERTROFFEN. SUCHARD, ALLEINIGER FABRIKANT CACAO UND ZUCKER.

Spätherbstsonne.

Und Sonne liegt auf Thal und Hügel,
Als kün' der junge Lenz ins Land -
Und doch hat längst mit flüchtigem Flügel
Der Vogel südwärts sich gewandt.

Der Morgenhusten.

Viele Leute, besonders in den Städten, klagen darüber, daß sie regelmäßig jeden Morgen durch einen mehr oder weniger heftigen Husten geplagt werden, der nicht früher nachläßt, als bis sie mehrere Male einen grau-weißlichen oder selbst schwärzlichen Schleim ausgesourgen haben.

sammeln sie sich zu größeren Häufchen, bis sie schließlich aus mikroskopischen Anfängen eine Größe erreicht haben, die als Reiz wirkt und uns zum Räuspern oder Husten zwingt, wodurch dann diese Ansammlungen wieder aus dem Körper hinausbefördert werden.

Briefkasten der Redaktion.

Frau M. A. in G. Wir können den Standpunkt der Mutter sehr gut verstehen. Zwar ist das Mutterempfinden nicht bei jedem weiblichen Wesen gleich stark ausgeprägt.

Hr. J. B. Wir danken für Ihre Nachrichten und werden mit Vergnügen weiter Umschau halten.

D. 2. S. Das wirkungsvollste Mittel, das dem Kranken verschrieben werden kann, ist der Wille zum

Vorsorgliche Damen, welche mit hübschen Kunstgegenständen auf die nicht mehr ferne Zukunft Freude machen wollen, und Bräute, die ihrer künftigen Hauseinrichtung gerne künstlerischen Schmuck verleihen möchten, mögen sich beiderseits in Verbindung setzen mit Fräulein Anna Locher, Schule und Atelier für kunstgewerbliche Arbeiten, Nordstrasse 91, St. Gallen.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyga, Bleienbach.

Leben, zur Gesundheit. Dieses Rezept zu verschreiben ist aber nicht jeder Arzt im Stande, denn es gehört eine Kraft dazu, die nicht die Unwissenheit vermittelt. Oft ist es ein lebloses Ding, das diese Kunst lehrt, oft ein geschriebenes Wort, oft ein ermunterndes Blick, ein herzliches Lachen, oder nur die Beobachtung stillen Waltens, ein zum Herzen sprechendes Lied oder eine in der Seele wach gewordene Erinnerung.

Frau A. B. in G. Ihre hochinteressante Karte verdanken wir bestens. Ihre vorherige Sendung verrät ein annütziges Talent, das Sie pflegen sollten.

Geistiger Leser in F. Das Wohlgefallen, das wir an der schönen Erscheinung haben, darf durchaus nicht mit der Sympathie des Herzens verwechselt werden. Die Schönheit, welche nur die Augen fesselt, ist vergänglich; was aber das Herz anpricht, was den Lebensnerv fühlbar berührt, das ist Sympathie, aus welcher die dauernde Liebe erwächst.



Die Hygiene bedingt eine peinliche Sauberkeit; um diese für die zarten Teile, wie das Antlitz, in vollkommener Weise zu erreichen, gibt es nichts besseres als den Crème Simon, das Poudre de riz und die Seife à la Crème Simon.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens 5 Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Eine Tochter von 19 Jahren, die bis dahin mit der tüchtigen Mutter den grossen Haushalt besorgte und nun in fremdem Hause weitere Erfahrungen sammeln möchte, sucht Stelle, wo sie ohne Nebenangestellte wieder unter der Leitung einer tüchtigen und verständigen Hausfrau sich fortbilden könnte.

Als Kinderfräulein für Kinder von 2 bis 6 Jahren sucht eine bescheidene und anständige Tochter, die im Sommer-Engagement war, Stelle. Gute Zeugnisse und Referenzen sind vorzuweisen.

Volontärin!

Gesucht in eine Conditore eine junge, intelligente treue Tochter als Volontärin, wo sie Gelegenheit hätte, den Ladenservice gründlich zu erlernen.

Gesucht:

eine Kindergärtnerin oder tüchtige Kinderpflegerin in eine Kinderkrippe in Zürich als Gehilfin der Krippenleiterin zu Kindern im Alter von 2-5 Jahren.



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [3493]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE 40 JAHRE ERFOLG

- Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht 2.-
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für Knochen schwache Kinder 1.40
Mit Cascara, reizloses Abführmittel für Kinder und Erwachsene 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder 1.40

Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzboubons. Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. - Ueberall käuflich.

KRAFTNÄHRMITTEL

Advertisement for Dr. Wander's Ovomaltine, featuring an illustration of a hand holding a glass and text describing it as a best breakfast drink for young and old, and listing ailments like blood-poor and nervous stomach.

Neuhausen b. Schaffhausen.

Gelernte und geübte

Weissnäherinnen

finden bei mir dauernde Arbeit; auf Wunsch feste Anstellung auf ein oder mehrere Jahre.

Zeugnisschriften nebst Lohnansprüchen sind zu richten an: [3890]

R. A. Fritzsche

Erstes Schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation Neuhausen.

Eine gut erzogene junge Tochter, geübte Kinderpflegerin, sucht Stelle als solche, am liebsten in eine Hoteliersfamilie der welschen Schweiz. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Gebl. Offerten sub Chiffre R3896 befördert die Expedition. [3896]

Gesucht:

Eine Magd, die kochen kann, ordnungsliebend ist und freundlichen, soliden Charakter besitzt, bei gutem Lohn. Offerten unter Chiffre 3895 befördert die Expedition. [3895]

Haushälterin- oder Gesellschafterin- Stelle - Gesuch.

Suche für gebildete Frau von ca. 42 Jahren, welche 7 Jahre die Haushaltung und Kindererziehung treu besorgte und durch eigene Tochter ersetzt, passende Stelle zu kleiner Familie oder einzelstehender Dame event. älterm Herrn. Beste Auskunft auf gefl. Anfragen beantwortet sub Chiffre WZ 3923 die Exped. [3923]

Für eine anständige junge Tochter, welche Lust hat, sich in den feinen Handarbeiten auszubilden, um nachher in dieser Branche eine gute Stelle bekleiden zu können, findet hierzu Gelegenheit in einem guten Hause. Es kann aber nur eine intelligente, mit geschickter Hand und mit natürlichem Schönheitsgefühl begabte Bewerberin berücksichtigt werden. Offerten unter Chiffre R3856 befördert die Expedition. [3856]

Viel Geld

verdienen sich Handlungen und Hausierer durch den Vertrieb eines noblen Massen-Artikels. Adressen sende man gefl. an Postfach 10415, Altstätten (Rheintal). (H 3974 G) [3932]

Ein japanisches Wiegenlied.

„Schlaf, mein braunes Läubchen, schlaf am Herzen deiner Mutter! Warum zuckst du? Hast du Furcht? Schmerz dich was? Sei ruhig, es ist nichts, der Wind nur streicht durch den Pfauenbaum, und es trägt der stolze Fahn. Schlaf, mein braunes Läubchen, schlaf!“

„Schlaf, mein braunes Läubchen, man hütet dein! Niemand soll dich füren, denn ich wache über dich! Und wenn Schlangengegüß sich zischend gegen dich erhebt, ich werde dich schügen. Vor Erbrechen und Würgen bewahre ich dich. Schlaf, mein braunes Läubchen, schlaf!“

Neues vom Büchermarkt.

Die häusliche Krankenpflege. Von Dr. med. A. Kühner. Mit 31 Abb. Preis in eleg. Original-Leinwand 1 Mk. (Gretlein's Praxische Hausbibliothek, Band 26) Konrad Gretlein's Verlag in Leipzig.

Geeignete Schriften zur häuslichen Behandlung von Kranken findet man viel weniger in den Familien als irgend eines der vielen Gesundheits- oder Heilbücher. Obiges Bändchen bespricht nach allgemeinen Winken die feilsche und leibliche Pflege bis in die kleinste Einzelheit, z. B. das Krankenzimmer, das Krankenlager, die Kleidung und Reinhaltung des Kranken, die Krankenbiät in ihren verschiedensten Formen der Stärkung, partiellen Entziehung oder bloßen Erhaltungs-Ernährung zc. Selbstverständlich sind auch alle Einzelvorrichtungen der Krankenpflege äußerst leicht verständlich besprochen, vom Fühlen des Pulses an bis zu den mannigfachen Waschungen, Wädern, Umschlägen, Packungen, Verbänden, Inhalationen u. v. a. Wer das Buch zu Rate zieht, wird über sehr vieles besser orientiert werden, als durch die Angaben des Arztes, die doch nur kurze allgemeine Winke enthalten können.

Erziehungssorgen. Wegweiser zur Heilung der Fehler unserer Jugend. Von Regierung- und Schulfat a. D. S. Kiez. Preis in elegant. Original-Leinwand nur 1 Mk. (Gretlein's Praxische Hausbibliothek Nr. 28.) Konrad Gretlein's Verlag in Leipzig.

Trotz gewissenhafter Pflichterfüllung der Eltern — die allerdings oft nur eine vermeintlich gewissenhafte ist — findet man in fast jeder Familie Kinder, die kleinere oder größere Sorgen bereiten, Sorgen in gesundheitlicher, in pädagogischer, in geistiger, in moralischer, in finanzieller Beziehung, und gar manchmal wissen die betrübten Eltern nicht, was sie zum Heile ihres Sorgenkinds thun sollen. Hier wird ihnen obiges Buch ein treuer Ratgeber sein; es belehrt sie über Ursache und Wirkung und zeigt ihnen die rechten Wege zu einem geblühten Ziele. Im Grunde genommen gibt es mehr Sorgenkinder, als man denkt, nur möchten dies Eltern naturgemäß wenig gern sich selbst und andern eingestehen. Wer seine Kinder lieb hat, sollte aber unbedingt auch obiges Buch lesen, damit er bei Zeiten

zur Erkenntnis kommt und bei Zeiten die jeweils angebrachte und erforderliche besondere Behandlung ins Werk setzen kann.

Liebesabenteuer. Anleitung zur Ausführung zahlreicher künstlerischer und kunstgewerblicher Techniken. Für Anfänger und Vorgesessene. Dargestellt von Emanuel Weinmann. Mit 77 Abb. Preis in elegant. Original-Leinwand nur 1 Mk. (Gretlein's Praxische Hausbibliothek, Bd. 27.) Konrad Gretlein's Verlag in Leipzig.

Das Bändchen gibt in überaus klarer Darstellung durch Wort und Bild Anleitung zu 26 verschiedenen Techniken und zeigt, was besonders Vorgesessene freudig begrüßen werden, vielerlei ganz neue Anregungen zur Ausführung und Anwendung.

An Sonnengeländen. Schweizer Novellen von Goswina v. Berleph. (Episode — Palmtäschchen — Liebe — Regen — Broneli — Hofen im Schnee.) 199 Seiten. 8°. Zürich 1905, Verlag: Art. Institut Drell Jüßli. (Eleg. geb. 3 Fr. (Mk. 2.50).)

Von Goswina v. Berleph, der bekannten und im ganzen deutschen Sprachgebiete so beliebten schweizerischen Schriftstellerin, erschien joesen im Verlage Art. Institut Drell Jüßli eine Sammlung von sechs kleineren Schweizer Novellen unter dem Titel: „An Sonnengeländen“. Die Novellen, wahre Kabinettstücke, sind aus dem Leben gegriffen und spielen sich in den verschiedensten Kreisen der schweizerischen Bevölkerung, ländlichen sowohl als städtischen, ab, wie in ihnen auch verschiedene Stimmungen zu Tage treten. Hier spricht aus ihnen tiefer Ernst, dort Wohlbehagen, Lebenslust und gemüthlicher Humor, und überall zeugen sie von feinsten Beobachtungsgabe, die uns die Natur, Personen und Verhältnisse in voller Wahrheit trefflich schildert. Dieses Juwelentäschchen wird jeden Weihnachtsfest auf's schönste zieren und sein Inhalt wird nicht weniger als die im nämlichen Verlage erschienene stadt-zürcherische Novelle „Safobe“ den Lesern, und besonders den Leserinnen angenehmsten poetischen Genuß gewähren.

Ein guter Rat!

Wer sich durch Erfüllung rheumatische Leiden, Gliederreizen, Hergenschub, Nchias, Rückenweh, Neuralgien oder Brustfatareh, Husten, Seiserkeit zugezogen hat, werde sofort Rheumatol an, ein äußerlich als Einreibung zu gebrauchendes Mittel. Viele Aerzte verschreiben Rheumatol regelmäßig mit bestem Erfolge.

Preis der Flasche Rheumatol Fr. 1.50 mit erklärender Broschüre und Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken. [3922]

„Ueber Land und Meer“, die bekannte illustrierte Zeitschrift (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), ist mit dem 1. Oktober in ihren 48. Jahrgang eingetreten und beginnt in ihrem joesen ausgegebenen, vornehm ausgestatteten ersten Heft mit der Ausführung eines reichen, den bewährten Traditionen des Blattes und den hochgezeigerten Anforderungen der Gegenwart gleicherweise entsprechenden Programms. Die farbigen Kunstblätter, die seit einem Jahre eine besondere, sorgfältig gepflegte Spezialität der Zeitschrift geworden sind, werden auch in Zukunft jede Nummer zieren, und die in dem vorliegenden ersten Heft enthaltenen Nachbildungen der Gemälde „Die ersten Sterne“ von Gabriel Max, „Stilles Schloß“ von Franz Hoch, „An der Gabel“ von Hermann Knopf und „Heimkehr“ von F. Dorfsch dürfen als Muster dieser hier mit technischer Vollenbung gehandhabten, prächtig wirkenden Reproduktionsweise bezeichnet werden. Zur Empfehlung des Romans „Einer Mutter Sohn“, der den Jahrgang eröffnet, genügt es, zu bemerken, daß er das neueste Werk von Clara Viebig ist, die darin mit bewundernswerter psychologischer Feinheit in tief ergreifender Weise das Problem des Noptotindes behandelt. An diesen Roman schließt sich „Der Müntäuser“, eine lebensvolle historische Erzählung aus der Feder August Speers. Aus den Werken, die weiterhin folgen werden, seien nur die Romane „Lutias Hochtrafers Haus“ von Ernst Zahn und „Der Wildhauer“ von Hanns von Zobelitz, die Novellen „Al Baza“ von Bernharbine Schulze-Smidt und „Die Schniegemutter“ von Ida Von-Ed genannt. Wilhelm Bölsche wird im neuen Jahrgang eine fortlaufende Reihe naturwissenschaftlicher Arbeiten veröffentlichen; für das erste Heft hat er einen Aufsatz über „Leuchtende Pflanzen“ beige-steuert. In reich illustrierten Aufsätzen schildern u. a. Hans Rosenhagen das künstlerische Schaffen des bekannten Malers Leopold Graf von Kaldeuth, Graf C. Rowentlow die Schlacht von Trafalgar, A. M. Eyser das Pariser Quartier Latin, Rose Julien schreibt über „Künstlerische Gewänder“ (mit 111st.), Generalleutnant z. D. von Reichenau über „Die Abführung der militärischen Dienstzeit“. Wir empfehlen unsern Lesern, sich von der nächsten Buchhandlung die erste Nummer von „Ueber Land und Meer“, die kostenlos geliefert wird, oder das erste Heft zur Ansicht kommen zu lassen, damit sie sich durch eigene Prüfung überzeugen, was für den billigen Abonnementspreis — vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mk. 50 Pf., jedes 14 tägliche Heft 60 Pf. — geboten wird.

GALACTINA Das vortreffliche Kindermehl ist Fleisch, Blut und Knochen bildend. [3514] Man achte genau auf den Namen.

Lausanne.

Famille distinguée reçoit 2-3 demoiselles aux études. Soins maternels. Confort moderne. S'adresser sous chiffre C 34487 L à Haassenstein & Vogler, Lausanne. [3902]

Bevorzugen Sie die einheimische Industrie!



einfach, solid, praktisch, billig Central Spuhl-Maschinen Vor- und rückwärts nähend Vorzügliche Zeugnisse erster Fachleute. Erste Preise an vielen Ausstellungen. Schweiz. Nähmasch.-Fabrik LUZERN. Ueberall tüchtige Vertreter gesucht. [3728]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Damenschuesterei.

Die älteste, billigste und beste Bezugsquelle für sämtliche Artikel zur Damenschuesterei ist beim Erfinder und Gründer der Methode [3809] Schwaninger in Rorschach. Preislisten gratis und franko. Es werden jederzeit Kursleiterinnen ausgebildet.

GALA PETER DIE ERSTE MILCHCHOCOLADE DER WEIT. D. PETER, ERFINDER VEVEY(SUISSE) JEDE ANDERE MARKE IST NACHAHMUNG. [3720] (ZA 2731 4)

5 Fr. und mehr per Tag Verdienst!

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. [3853] Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft (Wälzwerk) Thos. H. Whittick & Co., Zürich, Hafnerstr. 23-32.

KEIN VOLLSTÄNDIGER NACHTISCH OHNE DIE KÖSTLICHEN **FLEUR DES NEIGES** PERNOT Waffeln Fabrik, Genf. [3863]

Knaben-Institut & Handelsschule Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg. Geegründet 1859. [3892]

In der Entwicklung zur-rückgebliebenen kränklichen schwächlichen rhachitischen skrofulösen **Kindern** gibt man am besten **Kalk-Casein.** Erfolge überraschend. Büchse Fr. 2.50 in Apotheken. Gesellschaft für diät. Produkte A.-G. Zürich. [3888]

Reese's Backpulver (Kuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc. anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe. in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen. Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich. [3788]

Neuheit. Prof. Wernd's hygienische Heilmittel sind die vorzüglichsten Präparate für Frauen- und Geschlechtskrankheiten. Diese werden mit bestem Erfolg angewandt bei Gebärmutterleiden, Ausfluss, Wasserbrennen, Harnröhren- und Blasenkrankungen. Sie sind die einzig sicheren Mittel zur Verhütung und Heilung von Periodenstörungen. Diskreter Versand. Alleinverkauf für die Schweiz durch: [3889] Postfach 40, Walzenhausen.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[3482]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



[3901]

Milch-Chocolade
Maestrani

Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.

Grösstes Spezialgeschäft der Schweiz in Herren- und Knabenkleiderstoffen. Direkter Einkauf in den bedeutendsten Fabriken von England, Belgien und Deutschland. Versand auch an Private zu wirklichen Engrospreisen. Zu Fr. 4.50 schon garantiert reinwollene, solide Kammgarn- und Cheviotstoffe. In höheren Preislagen stets prachtvolle Neuheiten. 20 Prozent billiger als durch Reisende bezogen. 200 Kollektionen zur Disposition. Gewissenhafte Bedienung, was Tausende von eingegangenen Anerkennungsschreiben beweisen. Muster und Ware franko. [3859]

✚ No. 14875

Eine wahre Wohltat ist das

berühmte

Dr. Thomalla's hygienische Conset

für jede Dame, die ihre Gesundheit liebt.

Elegante Façons, hygienisch unübertrefflich!

Erhältlich in I. Geschäften.

Verkaufsstellen werden auf Wunsch nachgewiesen, d. die alleinige Fabrikant.

Steiner & Co. Köln-Ehrenfeld.



[3828]



Einer Gefahr der Ansteckung ist jedermann ausgesetzt, daher bediene man sich zu Hause und auf der Reise, bei der Pflege von Kranken und von Kindern stets der einzig wirksam desinfizierenden



Servatol - Seife

Servatol-Seife ist mild, von angenehmen Geruch und eignet sich als **Toiletteseife** zum **täglichen Gebrauch**.

Fest in Stücken à 1 Fr. und weich in Tuben à 50 Cts. Die Tubenpackung bewährt sich speziell für die Reise. *Servatolseife ist erhältlich in den Apotheken oder direkt in der Hechtapotheke Hausmann in St. Gallen.* [3774]

Magen- und Darmkatarrh, Hühneraugen, Venenerweiterung.

[3907] Entschuldigen Sie die Verzögerung meines Berichtes; ich wollte mich zuerst überzeugen, ob sich nichts wieder zeigen werde. Sie haben mich von 10jähr. Magen- und Darmkatarrh, Brennen, Schmerzen und Blöde im Magen, Blähungen, Völle, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Stuhverstopfung, Kopfschmerzen, Frösteln, Bauchweh, Rumpeln in den Gedärmen und Hühneraugen durch briefl. Behandlung dauernd befreit. Der Magen und Kopf sind jetzt so gut hergestellt, dass ich nicht mehr gehindert bin, meinen Geschäften nachzugehen. Das Allgemeinbefinden ist ein ganz gutes, was ich alle Tage beobachten kann. Auch die Venenerweiterung am rechten Unterschenkel mit Anschwellung, Entzündung und Zuckungen ist beseitigt. Die 5 harten, entzündeten, bläulichroten Stellen und Flecken haben allmählich an Grösse abgenommen und sind jetzt ganz verschwunden. Die Kraftlosigkeit des Beines ist gewichen. Ich kann den ganzen Tag im Garten arbeiten, ohne dass das Bein schmerzt, ermüdet oder anschwillt. Sie haben durch diese Heilung mein vollstes Vertrauen erworben und mich zu grossem Danke verpflichtet. Ich werde mich bemühen, Ihr Institut in unserer Gegend bekannt zu machen u. bin gerne bereit, Ihre Praxis meinen Verwandten und Bekannten zu empfehlen. Reuenthal b. Full. Bez. Zurzach, S. Okt. 1903. Fr. Rosine Schlegel. Die Echtheit obstehender Unterschrift bezeugt: Full-Reuenthal, den 8. Oktober 1903. Gemeinderat Full-Reuenthal, Kt. Aargau, Frid. Schmid. Gemeindam. Adresse Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.

Ziehung Wangen 30. u. 31. Oktober definitiv.

Kirchenbau- [3925]

LOSE

Wangen bei Olten, sowie **Arthner Theaterlose**, wie auch von der **Kirche Ennetmoos** und v. **Dampfbboot Aegeri** versendet à 1 Fr. und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversand-Depot **Frau Haller, Zug**. Haupttreffer 10-25,000 Fr. **Auf 10 ein Gratislos**, auch wenn von allen Sorten. Haupttreffer Aegeri 25,000 Fr.



Die Schrift: **Die Nährsalze** in unserer Nahrung und ihre Wichtigkeit zur **Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 60 Cts. in Marken franko [3926] **Reform-Verlag in Sutz b. Biel.**

Koch- und Haushaltsschule
Handelsschule u. Erholungsheim



„**Wartheim**“ in Heiden (Schweiz) bei Rorschach am Bodensee.

Ausbildung zu tücht. Hausfrauen, Stützen, Kontoristinnen, Directricen etc. Stellenvermittlung. Prosp. gratis u. franco. (OF2150) [3875]

Ziehung Wangen 30. Oktober, definitiv.

LOSE

vom **Arthner Theater** und **Zuger Stadttheater III.** und letzte Emission, versendet so lange Vorrat à 1 Fr. und Listen à 20 Cts. das **Grosse Loseversand-Depôt Frau Hirzel-Spörri, Zug**. Haupttreffer: Fr. 30,000, 15,000, 12,000, 8000. Auf 10 ein Gratis-Los, wenn auch von allen Sorten. [3838]

Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder, Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [3689]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft f. diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Schuler's Salmiak-Terpentin- Waschpulver

1. Meine Frau war stets verstimmt beim Waschen,
Es war kein fröhlich Wort mehr zu erhaschen;
Doch seit sie SCHULER'S WASCHPULVER verwendet,
Hat sich das Blatt zum Fröhlichsten gewendet.

[3921]



Alkoholfreie Weine Meilen.

Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen **Crauben**, rot und weiss, **Hepfein**, **Birnen**, und **Beerenfrüchten** (Kirschen, Heidelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren). Bestes Erfrischungsgetränk für den Familientisch und bei Ausflügen. **Craubensaftkuren**. [3418]

== Citronensaft. == Himbeersyrup. == Citronensyrup. ==

Puppen-

Reparaturen aller Art werden prompt und billigst ausgeführt.

Aufträge für Weihnachten werden schon jetzt gerne entgegen genommen.


Das Lager in eingekleideten Puppen, besonders feinen Gelenkpuppen, sowie einzelnen Körpern und Köpfen, ist bereits vollständig assortiert.

[3928]

Franz Carl Weber, Spielwarenhaus, Zürich

60 und 62 mittlere Bahnhofstrasse 60 und 62.

„LUCERNA“



SCHWEIZER
MILCH-CHOCOLADE
ISST DIE GANZE WELT

CHOCOLADEN
DELECTA
AUTO-NOISETTE
Herrlich zum Rohessen. [3800]



Tuchfabrik Entlebuch.

Reichhaltiges Lager in Guttuch, Halbtuch, Halblein und Cheviot, Bucks-kin und Loden. — Wir besorgen auch Lohn- oder Kunden-Arbeiten nach Muster, kaufen Wolle, tauschen Waren gegen Wolle, Muster und Preistarife zu Diensten. Infolge Neuanrichtungen verschiebener Maschinen garantieren wir für solide, tadellose Fabrikation bei billigsten Preisen und empfehlen uns bestens

3883] (H 4285 1.2) **Tuchfabrik Entlebuch.**

vom Zuger
Lose Stadt-Theater
III. und letzten Emission, à 1 Fr.
8288 Treffer im Betrage von 150,000 Franken, 18 Haupttreffer von Fr. 1000 bis 20,000, Ziehungslisten à 20 Cts. Für 10 Fr. 11 Lose versendet das (R 186 1.) 3819
Bureau der Theaterlotterie Zug.



sind heute in der ganzen Welt als sicher und unschädlich wirkendes, angenehmes und billiges Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen, trägem Stuhlgang und daraus entstehenden Beschwerden wie: Leber- und Hämorrhoidal-leiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Atemnot, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf und Brust und als mildes

Blutreinigungs- und Abführmittel

allgemein anerkannt. — Erprobt und empfohlen von einigen tausend praktischen Aerzten und Professoren der Medizin, werden die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen allen ähnlichen Mitteln vorgezogen.

Man schütze sich beim Ankauf vor Fälschungen und verlange stets Apoth. Richard Brandt's Schweizerpillen, unter Betonung des Vornamens. Zu bekommen in fast allen Apotheken die Schachtel à Fr. 1.25, welche als Etiquette, wie nebenstehende Abbildung, ein weisses Kreuz im roten Felde, mit dem Namenszug **Richd. Brandt** tragen müssen. Alleiniger Darsteller Apoth. Richard Brandt's Nachf., Schaffhausen. [3781]

Burk's
Schutzmarke. **Arznei-Weine**
diätetische Präparate.
Von vielen Ärzten empfohlen bei **Verdauungsstörungen:**
Burk's Pepsinwein *****
grosse Flasche frs. 7.—,
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
bei **Nervenschwäche und Blutarmut:**
Burk's Eisen-Chinawein * * *
grosse Flasche frs. 7.—,
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
Burk's China-Malvasier
grosse Flasche frs. 6.—,
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
bei **Magenleiden:**
Burk's Condurango-Wein * * *
grosse Flasche frs. 6.—,
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
Burk's Salmiakpastillen * * *
in Dosen zu 30 cs., 50 cs. und frs. 1.50.
Burk's feinste Lakritzen * * *
in Springdosen zu 50 cs.
Burk's Ozogen, Luftreinigungsmittel
in Original-Flaschen zu frs. 2.—.
Hauptniederlage in Romanshorn:
Visino & Co., A. G. Visino's Nachfolger.



PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum kochen, braten u. backen 50% Ersparnis gegen Butter!

Evang. Töchter-Institut Horgen bisher Bocken.
Koch- und Haushaltungsschule
Theoretisch und praktisch gründlicher Unterricht in der deutschen und französischen Sprache
Christliche Hausordnung

Praktisch eingerichteter Neubau in prachtvoller, gesunder Lage 1/2 Stunde ob dem Zürichsee. Thätige Lehrkräfte. Gemeinnütziges Unternehmen. Billige Preise. Ältere und jüngere Abteilung. Beginn des Winterkurses 1. November. Prospekte versendet 3876] (HB 5331 Z) **Dr. E. Nagel, Pfarrer in Horgen.**

!Garantierte Hautkrankheiten-Heilung!
alle Arten Flechten, Beissen, Krätze, Kopfschuppen, Haarausfall, Gesichtsausschläge, unreine Haut, Sommersprossen, Säuren, Mitesser, Flecken, Gesichtshaare, Frostbeulen, Sprödigkeit der Haut, übermässige Schweissbildung und Beingeschwüre etc. heilt brieflich schnell und ohne Berufsstörung mit unschädlichen
Indischen Kräuter- und Pflanzen-Mitteln. [3470]
Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. **Emil Kahlert**, prakt. Arzt.
Tausende Dankschreiben vorhanden! Verlangen Sie Gratisbrochüre über Schönheitsfehler.

PIANOS

ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS [3016]

Bei **Frauen- und Geschlechts-Krankheiten** [3936]
Gebärmutterleiden
Periodenstörungen etc.
wende man sich vertrauensvoll an das **Postfach 40, Walzenhausen.**
Strengste Diskretion.

Heirate nicht
ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Beschränkung der Kinderzahl, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. [3778]

Hausfrauen! Bräute!
Wollen Sie Freude an Ihren Möbeln haben, so kaufen Sie ausschliesslich Polstermöbel und Matratzen mit Dr. Bischoffs chemisch präparierter Polsterauflage. Besten Schutz gegen Mottenfrass etc., schwellende Weichheit der Polsterstücke. Zu haben in all' besseren Möbelmagazinen ohne Preisauflsch. [3828]

Echte **Berner Leinwand**
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [3645]
Reiche Auswahl — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Leinweberei
Müller & Co., Langenthal, Bern.



Zuger - Lose
Emission III, versendet à 1 Fr. per Nachn.
Frau Blatter
Lose-Versand, **Altdorf**. Haupttreffer: Fr. 30,000, 15,000. Gewinnliste 20 Cts. [3884]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 10.

Oktober 1905

Das Holzknechtshaus.

Eine Geschichte aus den Alpen.

Wahrhaftig, wenn um die Hütte nicht einzelne gelbe, geringelte Ahornblätter herum gelegen wären, man hätte geglaubt, es sei ein Juniabend.

Dieser Flechten- und Moosteppich, der sich so wunderbar sorgsam über Erde und Gestein hinzog, und sich so innig an alle Glieder des Waldes schmiegte, mußte von den fleißigen Rosenfingern des Mai gewoben sei. Die hohen Fichten und Tannen hatten noch keine einzige ihrer Millionen Schmucknadeln, die sie vom Frühling hatten, weggeworfen, sie standen gar stolz da in ihren dunkelgrünen Mänteln, jeder hatte eine Krone auf, und sie standen so nahe beisammen, daß sie ihre Arme ineinander verschlingen konnten. Selbst die kahlen Stämme, vom Boden bis zu den ersten Ästen hinauf, hatten ihren Schmuck. Ihre grauen und braunen Rinden waren so nett und verschiedenartig gezeichnet und geschnitten, daß man meinte, die ganze Weltgeschichte sei in Holzschnitt da. Die kleine Wiese zwischen den hohen Bäumen, die rechts am Bache liegt und bis zur Hütte herausgeht, wollte heuer auch noch Gutes thun, sie trieb mehr des jungen Grases, als die zwei weidenden Ziegen verzehren konnten, und am Rande des Wassers hatte sie einen zierlichen Wald Farrenkräuter. Wie war denn dem kleinen Acker jenseits am Rain, den der Mirtl (Martin) durch Art und Brand der Wildnis abgerungen, bis er, sorglich gepflegt, statt wildes Gesträuche volle Garben gab? Ihm war, als habe er noch zu wenig des Brotes gespendet und er trieb neue Keime.

Es war wie an einem Juniabend, aber viel stiller und feierlicher; man konnte es weithin hören, wenn ein Ast seufzte. — Ein alter, wohlthätiger Ahorn stand auch im Gebirgstal, aber er hielt sich hinter die drei Tannen, welche die Hütte, Mirtl's Daheim, beschützten, verborgen, weil er keine grünen Blätter mehr hatte; diese waren ihm gestorben und abgefallen und nun hüpfen sie, wie Gespenster, in allen Farben

und Ringelformen im Tale ein und aus. Es kam dann und wann ein leiser Windstoß in das Tal, die Wolken waren weiß und „lämmerlt“ und gingen schnell über die Berge über das kleine, von hohen Bergen begrenzte Stück Himmel dahin und vom Hochwald hernieder rauschte es.

Im Tale begann es bereits zu dämmern und der Mirtl saß auf dem Bänklein vor der Hütte und schärfte seine Art mit einem Schiefer und befestigte sie dann an der Kraxe (Trage von Holz), auf welche bereits Mehlsack, Schmalzbutter, Hasen, Pfanne und verschiedene andere Gegenstände, wie sie der Holzknecht die Woche hindurch auf dem „Schlag“ benötigt, gebunden waren. Mit dieser Beschäftigung fertig, stellt Mirtl die Kraxe in die Hütte, setzt sich behaglich auf die Bank und schlägt Feuer für sein Abendpfeifchen.

Mittlerweile hatte sein Weib die Ziegen, die schon lange um die Hütte herum und sogar rückwärts auf das schiefe Rindendach gestiegen waren, in den Stall getan, und war eben beim Melken für Abendsuppe und Frühstück, wenn der Mirtl morgen fort ging. Dabei sang sie einen „Almer“, den der Holzknecht vor dem Häuschen mit seiner nicht unebenen Baßstimme schmunzelnd begleitete, bis ihm derweil das Pfeifchen ausging.

Plötzlich klopfte es von innen an das kleine Fenster und hinter dem Glas wurde das gemütliche Gesicht eines alten Mütterleins sichtbar: „He, Mirtl, wo sind denn heut die Kinder so lang; geh', schau ein wenig und bring sie heim; s'geht der Wind rechtschaffen kalt.“

„Nun, wird Euch schon Zeit lang, Mutterl?“ entgegnete der Angespochene, indem er aufstand, die Finger in den Mund steckte und pfiß. Nur der Wald gab Antwort, sonst blieb es still, bis Mirtl den Ruf wiederholte.

„Was hast denn, Mirtl, sind leicht die Kinder noch nicht da?“ schrie die Melkerin vom Stall hervor; aber der Mann war schon auf und fort, er erinnerte sich, daß die Kleinen seit frühem Nachmittag nicht mehr um die Hütte waren. Es war schon dunkel. Auf der Wiese stand er still und blickte umher und horchte. Vom Lahmfogel hörte er das Bellen eines Rehens und im Hochwald rauschte der Wind. Sonst war alles, alles ruhig.

Dem Mann wurde bang, er pfiß noch einmal, dann rief er: „Hansl! Zulerl!“ Ach, der böse Wald, wie er immer höhrend nachsprach und wie er so schwarz dalag, und geheimnisvoll, als berge er Unglück in sich.

Mirtl eilte weiter; er lief gegen die Schlucht und rief in Einem fort die zwei Namen. Vergebens. Es wurde finster. Der Holzknecht betete: „Jesus und Maria!“ in seinen Gedanken und dann wurde ihm leichter und er dachte, es werde doch nicht sein. Aus der Schlucht hörte er das Rauschen des Bächleins, das dort einen Wasserfall bildete.

Und mit dem Wasserrauschen schlug plötzlich, aber es war nur momentan, der Laut einer Kinderstimme an sein Ohr. Dann horchte er und pffiff und schrie und hörte nichts, als Wind- und Wasserrauschen. Mirtl eilte in die Schlucht und auf einmal — o welch freudiges Aufwallen und Entzücken — ganz nahe hörte er die wohlbekanntenen, fröhlichen Kinderstimmen. Sie saßen am Bach; die Kleinen schienen es gar nicht zu bemerken, daß sich darin schon die Sterne spiegelten — so beschäftigt waren sie, aus den Steinchen und Holzstückchen ein Häuslein zu bauen und eine Mühle, wie sie der Anbauer weit draußen im Dorfe hatte, bei dem sie schon einmal waren, als der Vater Korn hinaus und Mehl herein trug und sie mitgenommen hatte. Jetzt wollte der Knabe auch noch das Wasser in die Mühle leiten, er war ja Müller und das Schwesterchen, das war der Vater, der das Korn brachte — he! da rief er, da stand er vor ihnen. „Wart', ich werd' Euch helfen, wenn Ihr nit heimgehen wollt; marsch, gleich auf der Stell; wißt Ihr nit, wann es Zeit ist und wo Ihr hing'hört — ich möcht gleich die Ruthe nehmen!“

So zürnte der Vater und die Kinder rafften sich erschrocken auf. Sie hatten ja die Stimme des Vaters nicht gehört, weil das Wasser rauschte, und jetzt sahen sie es erst, daß es bereits finster war. Sie hatten ihn böse gemacht, wußten sich keinen Rat und schluchzten. Aber der Mann hob jetzt die Kleinen an seine Brust und ohne ein Wort mehr zu sprechen, hielt er sie fest — fest. Sie waren ja sein Alles — sein Alles auf Erden!

So trug er sie nach Hause, und daheim am Holzfeuer wurden die nassen Kleider der Kleinen und das Auge des Mannes bald wieder trocken. — Der Wind rüttelte am Fenster und bei der Abendsuppe, die den Kleinen heute doppelt schmeckte, weil ja auch der Vater wieder gut war und ihnen erlaubt hatte, morgen wieder in die Schlucht gehen zu dürfen, nur nicht so lange — meinte nun Mirtl, das würde schlecht Wetter machen, dann werde es diese Woche zum Holzen.

„Das ist mir schon allemal zuwider, wenn es zum Holzen geht!“ sagte das Weib halb wehmütig, halb unmutig, „man muß sich die ganze Woche grämen; s'bergeht halt doch kein Jahr, daß nit ein Unglück g'schieht?“

„Geh, geh, Waberl (Barbara), denk' auf den Obern!“

„Vergiß das Zellerkreuzl (ein Kreuzchen aus Maria-Zell) nit, Mirtl!“ mahnte die Großmutter, während sie die Kinder auszog und dieselben dann in's gemeinsame Bettchen an der Ofenbank brachte.

„Und sonst fehlt nichts daheim?“ frug der Holzknecht, indem er die braune Schwarzwälderuhr aufzog; „daß ich nichts vergeß, morgen muß ich zeitlich auf — ein Salz ist noch?“

„Na, das werd' ich schon machen, Mirtl; schau, daß Dir nichts abgeht. Nimm den Lodenrock und ein wenig Branntwein mit. Da steck ich Dir einen englischen Balsam und eine Kräutersalben ein, daß Du zum Fall doch was nehmen kannst. Den Tabak hast?“

„Bei Leib, den vergiß ich nit. Wenn ich nur einen Tabak hab, umß andere frag ich nit viel. Eines muß ich Dir noch sagen, Waberl: gib auf die Kinder acht — schau, ich bin heut so sterbens erschrocken, wie ich sie nit gleich gefunden hab, 's kann bald was sein! Und noch was, diese Wochen ist Niklo, draußen im Kasten untern Korn hab ich Äpfel und ein paar Lebzelten, die steckst den Kindern in die Schuh und der Mutter hab ich ein Kopftuch kauft, das legst ihr auf's Fensterbrett neben ihrem Bett. — Und Du Waberl, kriegst zum Niklo erst am Samstag was, wenn ich heimkomm,“ setzte der Mann schelmisch hinzu und strich seinen Schnurrbart.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Dora G in **Amsterdam**. Mit lebhaftem Interesse habe ich Deine Schilderung Eueres Amsterdamer Lebens zur Kenntniz genommen. Es muß sehr schwer sein, dem Unterricht in holländischer Sprache nachzu-



folgen. So streng Ihr arbeiten müßt, um in den Fächern, die in holländischer Sprache erteilt werden, nachzukommen, so weit voran seid Ihr, scheint es, in der Handarbeitschule. Daß dort zuerst für Puppen gearbeitet wird, gefällt mir übrigens sehr gut. Solche kleine Sachen sind für Kinder und Anfänger leichter zu überblicken; das Ganze wird während der Anfertigung besser im Auge behalten. Die kleine Schülerin braucht sich nicht in endlose Nächte mit den unzähligen Stichen zu verlieren, sondern sie sieht mit unvermindertem Interesse das Ganze vor sich. In der gleichen Zeit, wo wir hier an einem großen Hemd sticheln, kann bei der Arbeit für die Puppe das Gleiche bis zur völligen Sicherheit und Beherr-

schung mehrmals wiederholt oder es kann zu etwas Neuem geschritten werden. Ich habe schon vor einer Reihe von Jahren dafür gesprochen, den Handarbeitsunterricht in dieser Weise zu gestalten und nun freut es mich sehr, von Dir zu vernehmen, daß dieser Gedanke anderswo auch gedacht und ausgeführt worden ist. — Du sprichst von rechtem Herbstwetter, von Regen und Kühle. Das ist aber noch zahm gegenüber dem hiesigen Wetter: Undurchdringliche, schwarze Nebel, die schwer auf den Dächern liegen, dann Regengüsse mit unfreundlichen Winden und schließlich Schnee wie im Winter.

Da braucht es dann eben nicht viel, um anderwärts schöner zu sein. Deine Auflösungen der Preisrätsel sind tadellos. Grüße mir herzlich Deine liebe Mutter und Schwester und sei auch Du auf's Beste begrüßt.

Leni B in Wädenswil. Das war mir aber eine rechte Ueerraschung! Kommt da unser kleines Leni mit einem selbständigen Brieflein und mit selbstverfaßten Rätseln, die ich den lieben Jüngsten gleich als Preisrätsel aufstischen will. Wer selber Rätsel verfassen kann, dem ist es ein Leichtes, solche aufzulösen, das wirst Du sehen. Natürlich sind dabei nur diejenigen verstanden, die dem Stand der Schulkenntnisse entsprechen. Beginne nur gemeinsam mit den großen Schwestern, dann wirst Du sehen, wie rasch Du vorwärts kommst. Jetzt seid Ihr wohl schon recht ungeduldig auf lieben Pappas Heimkehr. Wir hoffen, daß er schönes Wetter und gute Fahrt hat.. Gib der lieben Mamma und dem guten Großmütterchen herzliche Grüße und nimm auch solche für Dich und das kleine Gretli.

„Aus“ B in Wädenswil. Ihr steckt jetzt also mitten in den Herbstferien, wobei besseres Wetter so sehr zu wünschen wäre. Fast ist es nicht zu glauben, daß eine Schulreise möglich war. Ihr müßt Glück gehabt haben mit der Wahl des Tages. Es mag Euch gewiß recht lustig gedünkt haben, als Gäste mit der großen Schar in den heimischen Ort einzuziehen und die anderen am Abend abreisen zu sehen, während Ihr schon daheim waret. Jetzt hat der Ezel gewiß auch eine Schneehaube aufgesetzt. Hier mußten die Schneeschaufeln schon in Funktion treten und das Heizen gehört zu den täglichen Beschäftigungen. Ich irre wohl nicht, wenn ich denke, daß der Briefträger bei Euch jetzt zu den ungeduldig erwarteten Persönlichkeiten zählt. Willst Du mir eine Karte schicken, wenn Ihr von Pappas Landung benachrichtigt seid? Es würde dies mich herzlich freuen. Eure Rätsel sind richtig gelöst. Klein Leni's Interesse macht mir große Freude und sie wird mit Fug und Recht zu der Preis-Konkurrenz zugelassen. Grüße mir die lieben Deinen und sei auch Du herzlich begrüßt.

Marguerite B in Basel. Diesmal sind Deine Auflösungen zur rechten Zeit eingegangen. Sie sind richtig. Du hast jedenfalls in der Eile das zweite Preis-Silben-Rätsel zu notieren vergessen. Herzliche Grüße an Dich und Deine lieben Angehörigen.

Alice A in St. Gallen. Du hast alle Rätsel richtig aufgelöst und auch Dein selbstverfaßter Rebus ist gut, er wird gelegentlich Verwendung finden. Sei bestens begrüßt mit samt Deiner lieben Schwester.

Elisa M in Flumatt. Deine Brieflein machen mir immer große Freude. Du gibst Dir soviel Mühe, in Deinen freien Stunden zu schreiben und zeigst mir immer so ein klares Bild von Deinem Leben, daß ich Dich und Deine Umgebung ganz klar vor mir zu sehen meine. Dir fehlt das Klappern der Mühle und Du freust Dich, in absehbarer Zeit diese trauten Klänge wieder zu hören. So etwas kann einem wirklich zum Bedürfnis werden; es ist als ob die Arbeit noch einmal so flink von der Hand gehe, wenn neben uns ein anderes ebenfalls unermüdlich tätig ist und wäre dieses „Andere“ auch nur eine Maschine. Grüße mir Deine liebe Pflegemutter und sei Du selber auf's Beste begrüßt.

Alfred M in Serisau. Heute erst, beim Beantworten Deines lieben Briefchens, sehe ich, daß Du Deine reklamierte Nr. 8 noch nicht erhalten hast. Das Versäumte wird sofort nachgeholt. Du hast die Rätsel wieder richtig aufgelöst. Wohin ging diesmal Eure Familienreise? Waret Ihr dabei vollzählig? Ich denke sehr viel an Eueren schönen Geschwisterkreis und möchte so gern alle wieder einmal sehen und wäre es auch nur im Bild. Was macht Euer Musik? Jetzt, da die langen Abende — und leider so früh — wieder eingerückt sind, wird auch ein fröhliches Zusammenspiel wieder begonnen haben. Willst Du mir wieder einmal etwas darüber sagen? Grüße mir inzwischen die ganze liebe Familie und Du selber sei ebenfalls herzlich begrüßt.

Marie J in Zürich. Diesmal ist Dein Brieflein nun zur rechten Zeit gekommen und ein ganz famoser Brief ist es, den Du geschrieben hast. Wenn ein Brief mit Auflösung erst eingeht, während die Zeitung schon im Druck liegt, kommen die Auflösungen doch zur Geltung, der Brief aber muß unbeantwortet bleiben. Ein Kind, das daheim Pflichten zu erfüllen und daneben viele Aufgaben hat, das muß in erster Linie immer das Näherliegende zuerst thun, und es wäre ein Unrecht, wenn man in solchem Fall bei einer Verspätung nicht Nachsicht üben wollte. Wie lustig ist es, daß Ihr drei Geschwister das Zahlenrätsel ein jedes auf eine andere Art aufgelöst habt. Denkt nur, es sind nicht weniger als zwölf verschiedene, alles richtige Lösungen für das Preis-Zahlenrätsel eingegangen, die ich natürlich nicht abdrucken kann, weil es zuviel Raum erforderte. Eure Lösungen der sämtlichen Rätsel sind richtig. Ich grüße Dich, liebe Marie, sowie Deine Brüder Albert und Walter auf's Beste. Laß bald wieder etwas von Dir hören.

Walter S in Basel. Aus Deinem Briefchen lacht volle Geburtstagsfreude. Es ist aber auch hübsch, wenn man so von allen Seiten beschenkt wird. Was Du mir vom kleinen Hanneli erzählst, ist zu lieb. Es sah, daß Dein Geburtstagstischchen mit den Geschenken belegt wurde und wollte das Seinige für den lieben Bruder auch thun und steuerte Fadenspulen und andere ihm wertvoll erscheinende Schätze bei. Diese Gaben freuten Dich aber doch, weil Du daraus sehen konntest, wie es Dich so lieb hatte. Denke, das Rätsel, das Du beim Wörter lernen entdeckt hast, hat vor einigen Jahren auch ein junges Korrespondentlein ausgefunden und da es damals erschienen ist in Eurer kleinen Zeitung, so kann es natürlich nicht noch einmal aufgenommen werden. Nun Du aber einmal weißt, wie das Rätselmachen zugeht, wirst Du ohne große Mühe ein zweites finden mit der Zeit. In dieser Erwartung grüße ich Dich herzlich.

Clarke S in Basel. Nun ist lieben Großpapas Geburtstagsfeier ja vorbei und Dein großes Geschenk ist mit Hülfe der „vorsorglichen Heinzelmännchen“ unzweifelhaft noch zur rechten Zeit fertig geworden. Du hast aber auch eine Riesenarbeit unternommen. Kein Wunder, daß Du oft das Gefühl hattest, sie wolle nicht wachsen. Die Freude wird aber auch entsprechend groß gewesen sein. Muß ich nicht ein schlechtes Gewissen haben, daß Du in jenen Tagen, wo die Arbeit Dich doch so sehr in Anspruch nahm, Dich noch mit Rätseln befassen und Dein liebes Brieflein mir schreiben mußtest? Euer Auflösungen sind richtig; wenn auch die Autorin des

ersten Preis-Silberrätsels zwei andere Berge im Auge hatte, wie Ihr unter den Auflösungen sehen werdet. — Nun sei recht herzlich begrüßt. Grüße mir auch das kleine Hanneli, die lieben Eltern und Fräulein Ida.

Alice L in Degersheim. Du hast die Rätsel wieder richtig aufgelöst. Auf die schönen Wochen, die es noch geben soll, haben wir beide bis jetzt umsonst gewartet. Ihr habt ja auch Schnee gehabt, gelt? Sonst hat ja die Jugend Freude an einem rechten Schneetreiben, aber wenn er zu früh oder zu spät kommt, der winterliche Geselle, so verliert er allen Reiz, dann schafft er nur Mißmut und Sorgen, Ärger und Verdruß. Es gilt eben auch für die Natur: alles zu seiner Zeit. Daß Du so früh an den Weihnachtstisch denkst ist ein Beweis, wie sorgfältig Deine liebe Mamma über Deinem Wohlfsein wacht. Wie viele Kinder unternehmen Dinge, die weit über ihre Kräfte und über ihr Verstandnis gehen und wenn beides nicht reicht, lassen sie die zu spät angefangenen Geschenkarbeiten durch irgend eine andere Hand fertig machen, worin ja doch eine Unwahrheit liegt. Ich wünsche Deinen fleißigen kleinen Fingern bei ihren Arbeiten guten Erfolg, damit nicht nur die guten Großeltern und die liebe Mamma sich daran erfreuen seiner Zeit, sondern daß auch Du beim Werke stets fröhlich sein kannst. Herzliche Grüße!

Emma Sch in Obfelden. Du hast sämtliche Rätsel wieder glücklich gelöst. Auch Du kannst von ordentlichem Wetter zur Weinlese und von guten Trauben berichten. Das ist erfreulich zu hören. Kalte Hände und nasse Füße und Kleider, das beeinträchtigt freilich die Freude, welche die junge Welt sonst am Einheimsen der Baum- und Feldfrüchte hat. Schließlich gibt es aber nichts besseres, als sich möglichst gut daren zu schicken, wie in alles, was man nicht ändern kann. Ich bin wirklich begierig zu hören, was Dir an der Gewerbeausstellung in Affoltern am besten gefallen hat. Vielleicht trifft diesen Vorzug gar das Loos, zu dessen Ankauf die liebe Großmutter Dir das Geld spendiert hat. Nun, wir wollen sehen! Inzwischen sei herzlich begrüßt und grüße auch auf's Beste Deine lieben Eltern und den großen Bruder.

Ernst L in Frauenfeld. Allen Respekt vor dem geschickten Dekorationsmaler, der es versteht, das eigene Heim so praktisch zu verschönern. Mit Euerem Kadettenfest hat es der Himmel gut gemeint. Die Freude an dem schönen, kriegerischen Tag leuchtet aus Deinen Zeilen. Aus Deinen jeweiligen Beschreibungen oder Notizen sehe ich, wie viel Interesse Du Euerem Kirchenbau entgegenbringst. Es ist aber auch ein reiches Feld der Beobachtung von Dingen, die man eben nicht jede Woche sehen kann. Dein Aufenthalt im idyllischen Worb ist wohl auch vom schlechten Wetter beeinträchtigt worden, wogegen Eure Trauben gut eingeheimst werden konnten. Leider ist das letztere nicht überall der Fall. Gutes Wetter und gutes Befinden zu wünschen hat man seit einer Reihe von Wochen mancherorts alle Ursache. Wenn die liebe Sonne fehlt, so fehlt eben das Beste. Deine sämtlichen Auflösungen sind richtig. Grüße mir die liebe Großmutter und die lieben Eltern und Max. Dir als treuen Korrespondenten schicke ich wie immer einen besonderen Gruß.

1. Buchstabenrätsel.

Es ist ein Tier, dem man vertraut.
Weil's klugen Sinn und Treue zieren;
Verändert man den ersten Laut,
So ist's ein ganzer Trupp von Tieren.

2. Buchstabenrätsel.

Ich schmücke die Hecken mit lieblichem Flor,
Ich hebe zur Höhe die Lasten empor;
Wenn den Fuß ich verlier',
So verbeugt sich vor mir
Mit nickendem Haupt bis zur Erde das Rohr.

Preis-Rätsel von einer Kleinen für die Kleinen.

1. Es ist ein Tier und umgekehrt ein Bestandteil des Kleides.

Leni Wyßling.

2. Es ist eine Kriegswaffe der alten Deutschen und umgekehrt hast Du's selbst.

Leni Wyßling.

3. Buchstabenrätsel.

Aus folgenden 27 Buchstaben:

„a a a a; e; e, e; f; ch; h; i, i, i, i; l, l; n; o, o; r; s, s, s, s; t, t; u“
sollen fünf Wörter gebildet und so untereinander geschrieben werden, daß die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, die einzelne Person eines europäischen Volkes und die Buchstaben von unten nach oben einen Gegenstand nennen, von dem die Spottlust behauptet, daß er eine Lieb-
lingspeise jenes Stammes sei.

Es bezeichnet aber das

1. Wort ein Zeichen der Scham;
2. einen Staat in Nord-Amerika;
3. einen kleinen Industrieort in Frankreich;
4. eine Stadt auf der Balkan-Halbinsel;
5. ein deutsches Gebirge.

Auflösung der Rätsel in Nr. 9:

Preis-Zahlenrätsel:

| | | |
|-----|-----|-----|
| 302 | 520 | 189 |
| 473 | 138 | 400 |
| 236 | 353 | 422 |

Rätselfrage: Rain.

1. Preis-Silben-Rätsel: Jungfrau — Altmann.

2. Preis-Silben-Rätsel: Stockfisch.

Preis-Rebus: Hausaufgabe.